

BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN  
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE  
SITZUNGSBERICHTE · JAHRGANG 1994, HEFT 4

---

Beiträge zur Lexikographie des  
Klassischen Arabisch Nr. 11

MANFRED ULLMANN

*Launuhū ilā l-ḥumrati mā huwa*

Vorgelegt am 1. Juli 1994

MÜNCHEN 1994

VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN  
In Kommission bei der C.H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung München

ISSN 0342-5991  
ISBN 3 7696 1575 1

© Bayerische Akademie der Wissenschaften München, 1994  
Druck der C.H.Beck'schen Buchdruckerei Nördlingen  
Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier  
Printed in Germany

„Enfin, . . . la lecture des traductions faite en regard des originaux grecs est une excellente étude pour approfondir la connaissance de la langue arabe“.

Lucien Leclerc, JA 6. Série, Tome 9, 1867, p. 36

In der Ḥadīṭliteratur gibt es zahlreiche Stellen, an denen die äußere Erscheinung (*ḥilya*) des Propheten Muḥammad geschildert ist<sup>1</sup>. Daß wir es dabei nicht mit realistischen Befunden zu tun haben, sondern mit einer prosopographischen Idealtypologie, versteht sich von selbst. In diesen Darstellungen wird auch der Teint, die Gesichtsfarbe, erwähnt, die naturgemäß nicht mit einfachen Farbadjektiven beschrieben werden kann. Hier müssen Farbnuancen, Zwischentöne, Grenzwerte, Übergänge zum Ausdruck gebracht werden. Das ist sprachlich in verschiedener Weise verwirklicht worden:

1. *kāna rasūlu llāhi abyāḍa l-launi mušraban ḥumratan adʿaḡa l-ʿaini* „Der Gesandte Gottes hatte eine helle, mit Röte getränkte Farbe und tiefschwarze Augen“: ‘Alī b. a. Ṭālib, bei b. Saʿd Ṭabaqāt I 2, 120, 23; ähnlich 122, 4, b. Hiš. Sīra I 1, 266, 15f., Balāḍ. Ansāb I 391, –3f. (§ 836), Yaʿqūbī Taʾrīḫ II 129, 8f., Ṣaḡānī Infiʿāl 32, 2.

2. *kāna rasūlu llāhi raḡulan abyāḍa taʿlūhu ḥumratun adʿaḡa l-ʿainaini* „Der Gesandte Gottes war ein hellhäutiger Mann, auf dem eine [gewisse] Röte lag, und er hatte tiefschwarze Augen“: a. ‘Umāma al-Bāhilī, bei b. Saʿd Ṭabaqāt I 2, 124, 25f.

---

Die Quellen und die Literatur sind mit den Abkürzungen und nach den Ausgaben zitiert, die im Wörterbuch der Klassischen Arabischen Sprache (WKAS) verwendet werden. Vgl. das „Vorläufige Literatur- und Abkürzungsverzeichnis zum zweiten Band (Lām)“, Zweite, erweiterte Fassung, Wiesbaden 1989. Zu großem Dank bin ich Herrn Professor Dr. Dr. h. c. Anton Spitaler verpflichtet, der mir über das hier behandelte Syntagma in zwei Briefen vom 27. Januar und 2. Februar 1990 freundlichst Auskünfte erteilt hat.

<sup>1</sup> Frants Buhl, Das Leben Muhammads, deutsch von Hans Heinrich Schaefer, Leipzig 1930, 364f.

3. *kāna rasūlu llāhi rabʿatan mina r-riḡāli laisa bi-t-ṭawīli l-bāʿini wa-lā bi-l-qaṣīri wa-laisa bi-l-abyaḍi l-amhaqi wa-lā bi-l-ādami* „Der Gesandte Gottes war ein untersetzter Mann; er war weder auffällig lang noch kurz, weder hellhäutig-bleich noch bräunlich“: Anas b. Mālik, bei b. Saʿd Ṭabaqāt I 2,123,4ff. = Muslim Ṣaḥīḥ 15,100,1f. (faḍāʿil nr. 113).

4. *anʿatu laka raḡulan . . . ḡismuhū wa-laḥmuhū asmaru ilā l-bayāḍi* „Ich will dir einen Mann schildern, dessen Körper und Fleisch braun waren, [aber doch] zum Weißen tendierten“: Yazīd al-Fārisī, bei b. Saʿd Ṭabaqāt I 2,125,20f.

5. *kāna rasūlu llāhi . . . muṣraba l-ʿaini bi-ḥumratin katta l-liḥyati azhara l-launi* „Der Gesandte Gottes hatte Augen, die mit Röte getränkt waren; er hatte einen dichten Bart und eine hell leuchtende Farbe“: ʿAlī b. a. Ṭālib, bei b. Ḥanbal Musnad I 89, -4f.; ähnlich 101 paen., Fāʿiq II 250,16/(Bḡ.) III 37,4.

6. *kāna rasūlu llāhi . . . azhara l-launi wāsiʿa l-ḡabāni azaḡḡa l-ḥawāḡibi* „Der Gesandte Gottes hatte eine hell leuchtende Farbe, eine hohe Stirn und schön geschwungene Augenbrauen“: Hind b. a. Hāla at-Tamīmī, bei b. Saʿd Ṭabaqāt I 2,129,4; ähnlich Balād. Ansāb I 386 ult. f. (§ 832).

7. *kāna rasūlu llāhi azhara l-launi ka-anna ʿaraqahu l-luʿluʿu idā mašā takaffaʿa wa-lā masistu dībāḡatan wa-lā ḥarīratan alyana min kaffi rasūli llāhi* „Der Gesandte Gottes hatte eine hell leuchtende Farbe. Seine Schweißtropfen waren geradezu Perlen. Wenn er ging, schwankte er. Auch habe ich weder ein Stück Brokat noch Seide berührt, das so geschmeidig gewesen wäre wie die Hand des Gesandten Gottes“: Anas b. Mālik, bei Muslim Ṣaḥīḥ 15,86,4ff. (faḍāʿil nr. 82) = b. Ḥanbal Musnad III 228,7 = 270,2 = abū Muḥammad al-Ḥusain b. Masʿūd al-Baḡawī, K. Maṣābīḥ as-sunna, edd. Yūsuf ʿAbd ar-Raḥmān al-Marʿasī u. a., Bd. IV, Bairūt 1987, p. 48,5ff. (nr. 4510).

Die zuletzt genannte Quelle, das K. Maṣābīḥ as-sunna, ist mehrfach bearbeitet und kommentiert worden<sup>2</sup>. Einer dieser Kommentare stammt von ʿAlī ibn ʿAbd Allāh ibn Aḥmad al-Miṣrī an-Naḡḡuwānī,

<sup>2</sup> GAL I 363f.; S I 620.

genannt Zain al-ʿArab, der in der ersten Hälfte des 8./14. Jhdts. gelebt hat<sup>3</sup>. Die Berliner Handschrift seines Kommentars (We. 1353), die Frau Claudia Ott, M. A., freundlicherweise für mich geprüft hat, enthält nur den ersten Teil, in dem der Ḥadīṭ al-ḥilya nicht vorkommt. Der Passus ist aber im 11./17. Jhd. von Šihāb ad-Dīn al-Ḥafāḡī ausgeschrieben worden, und nach al-Ḥafāḡī's Zitat hat der Ḥadīṭ bei Zain al-ʿArab folgenden Wortlaut gehabt:

8. *azharu l-launi ilā l-bayāḡi mā huwa*: Ḥafāḡī Šifā' 186,4f. Dieser Wortlaut bildet die sprachgeschichtlich jüngste Formulierung. Es ist ein mittelhocharabisches Syntagma, das zunächst in seinen verschiedenen Ausformungen an Hand weiterer Beispiele vorgeführt werden soll. Aus der großen Zahl der Stellen, die ich in vielen Jahren gesammelt habe, habe ich möglichst repräsentative Belege ausgewählt. Neben der Übersetzungsliteratur habe ich vor allem verschiedene arabische Autoren berücksichtigt, damit eine chronologische Einordnung dieses Syntagmas möglich wird. Da die meisten der einschlägigen Texte nur in unkritischen Drucken zur Verfügung stehen, ist der ursprüngliche Wortlaut nicht immer mit letzter Sicherheit festzustellen. Das Material ist unter syntaktischen Gesichtspunkten in zwölf Rubriken eingeteilt.

1. Typus: *launuhū ilā l-ḥumrati mā huwa*. Nominalsatz mit determiniertem Substantiv oder Pronomen personale separatum als Subjekt und Präpositionalausdruck als Prädikat.

9. *as-sunbulu lladī yuqālu lahū nārādīnun qalīqīyūn . . . wa-lahū waraqun ṭawīlun launuhū ilā š-šūqrati mā huwa wa-zahrūhū ašfaru* (für ἡ δὲ Κελτικὴ νόστος . . . ἔχει δὲ φύλλα ἐπιμήκη, ὑπόξανθα, ἄνθος μήλινον): Diyūsq. Ḥaš. 17,10f. = b. -Baīṭār Ğāmi' III 37, -3f.

10. *al-basbāsatu wa-huwa qišrun yu'tā bihī min bilādīn laisat min buldāni l-Yūnānīyīna launuhū ilā š-šūqrati mā huwa ḡalīzūn qābiḡun ḡiddan* (für μάκιρ φλοιός ἐστι κομιζόμενος ἐκ τῆς βαρβάρου, ὑπόξανθος, παχύς, στύφων ἰκανῶς κατὰ τὴν γεῦσιν): Diyūsq. Ḥaš. 83 ult. f. = b. -Baīṭār Ğāmi' III 94 ult. f.

11. *alālīsfāqun . . . huwa ṭammusun ṭawīlun kaṭīru l-aḡṣāni wa-lahū 'iṣīyūn* (sic l.) *dawātu arba'i zawāyā launuhū ilā l-bayāḡi mā huwa* (für

<sup>3</sup> GAL S III p. 1213 Nachtr. zu I 511; Ḥiz. III 179,9ff./(Hārūn) VII 62,6ff.

ἐλελίσφακον ... θάμνος ἐστὶν ἐπιμήκης, πολὺκλωνος, ῥάβδους τετραγώνους καὶ ὑπολεύκους ἔχων): Diyūsq. Ḥaš. 254, -4ff. = b. -Baiṭār Ġāmi<sup>c</sup> I 54,2f.<sup>4</sup>

12. (*ḥaḡarun ḥabašīyun*) *huwa šinfun mina l-ḥiḡārati yakūnu bi-bilādi l-Ḥabašati launuhū ilā l-ḥuḡrati mā huwa* (für λίθος ὁ καλούμενος θύτης γεννᾶται μὲν ἐν τῇ Αἰθιοπία, ἔστι δὲ ὑπόχλωρος): Diyūsq. Ḥaš. 436,1ff. = b. -Baiṭār Ġāmi<sup>c</sup> II 7,20f.<sup>5</sup>

13. *urḥis āharu ... wa-lahū zahrūn launuhū ilā l-launi l-firfirīyi mā huwa* (für ὄρχις ἕτερος ... ἄνθη δὲ ὑποπόρφυρα ἔχει): Diyūsq. Ḥaš. 295, -4f. In der Parallele bei b. -Baiṭār Ġāmi<sup>c</sup> II 62,11 lautet der Text *wa-zahrūn launuhū ilā l-firfirī mā huwa*.

14. *wa-ammā l-fuḡlu l-barrīyu lladī tusammīhi ahlu Rūmiyata armūrā-qiyūn ... wa-lahū ašlun daqīqun ṭawīlun ṭaʿmuhū ilā l-ḥarāfati mā huwa* (für ἡ δὲ ἀργία ῥαφανίς, ἦν Ῥωμαῖοι ἀρμοράκιον καλοῦσι ... ῥίζα δὲ ἰσχνή, μακρά, ὑπόδριμυς): Diyūsq. Ḥaš. 190,5ff. = b. -Baiṭār Ġāmi<sup>c</sup> III 156, -4.

15. *alīsūn huwa nabātūn yustaʿmalu fī waqūdi n-nāri wa-huwa fī l-maḡassi ilā l-ḥušūnati mā huwa* (für ἄλυσσον φρυγάνιον ἐστὶν ὑπότροαχῶ): Diyūsq. Ḥaš. 282,21ff. = b. -Baiṭār Ġāmi<sup>c</sup> I 3, 23.

16. *fa-inna ṭabāʿiʿa n-nisāʿi ilā l-burūdati mā hiya* „Denn die Naturen der Frauen neigen einigermassen zur Kälte“ (Bergstr.): Ps. Ġālīnūs Asābi<sup>c</sup> 130 ult.

17. *ammā man yaskunu l-madīnata l-ūlā fa-abdānuhum ilā ḍ-ḍuʿfi wa-t-taḥaḥuli mā hiya* „Die in der ersten Stadt wohnen, deren Körper sind durch eine gewisse Schwäche und Lockerheit gekennzeichnet“: Ġālīnūs TAḥwiya, Ms. Kairo, Ṭalʿat 550 *ṭibb*, fol. 38b 7f. = Rāzī Ḥāwī 15,186,12f.

18. *wa-zaʿamati l-Hindu annahū yaṭluʿu fī ḥādā l-waḡhi raḡulūn anfuḥū ilā r-riqqati mā huwa ʿalā raʿsiḥi iklīlūn min raiḥānin abyada* „Die Inder behaupten, daß in diesem Dekan ein Mann aufsteigt, dessen Nase eher dünn ist; auf dem Kopf trägt er einen Kranz aus weißem Basili-

<sup>4</sup> Der Druck des ibn al-Baiṭār hat *ilā l-bayāḍi mā hiya*.

<sup>5</sup> Vgl. unten nr. 122.

kum“: a. Maʿšar Mudḥal (Dyr.) 510 ult.–512,1 = Facs. Ed. der Handschrift Istanbul Carullah 1508, Frankfurt a. M. 1985, p. 318,5 ff.

19. *wa-s-saraumaṭu wiʿāʿun li-z-zīqqi lladī yakūnu fihi, qāla: wa-huwa ilā ṭ-ṭūli mā huwa* „Das Wort *saraumaṭ* bezeichnet einen Behälter für den Weinschlauch, der sich darin befindet. Dieser Behälter ist länglich“: ʿAlī b. ʿAbd Allāh aṭ-Ṭūsī<sup>6</sup>, Schol. Labīd 2,11 (p. 6, –3f.).

20. *ammā d-damu ṭ-tabīʿiyu fa-mizāḡuhū ḥārrun raṭbun wa-mā kāna minhu fi š-šarāyīni fa-qawāmuhū raqīqun wa-launuhū ilā l-ḥumrati n-nā-šīʿati au ilā š-šuqrati mā huwa* „Das Temperament des natürlichen Blutes ist warm und feucht. Was sich davon in den Arterien befindet, hat eine dünne Konsistenz, und seine Farbe geht in ein lauterer Rot oder fast schon ins Hellrote“: Maḡūsī Malakī I 45, –4f.

21. *aḡāʿin . . . wa-alwānu l-ināʿi šufrun ilā l-ḥumrati wa-lahā nsiyābun ilā s-surʿati wa-l-ḥarakatu wa-d-dahābu ḡairu baḡīʿatin wa-hiya tarfaʿu ruʿūsa-hā abadan ilā fauqu wa-ʿaināhā ilā l-ḥumrati mā hiya ḡurʿiyatun tanzuru nazaran radīʿan* (für εἶστω δὲ καὶ ὑπόξανθα τὰ ζῶα καὶ εὐκίνητα σφόδρα, καὶ μάλιστα ἐπανατείνοντα τὸν τράχηλον, καὶ τοὺς ὀφθαλμοὺς ὑπερῦθρους ἔχοντα, καὶ ἀναιδεῖς καὶ θηριῶδες βλέποντα): Galen. De theriaca ad Pisonem [Bd. XIV 264 ult. ff. Kühn], übs. Ḥunain b. Iṣḥāq, bei Maḡūsī Malakī II 529, 11 ff.<sup>7</sup>

22. *wa-takūnu l-kamaratu ka-annahā tumaššu ʿinda inzālihā wa-tuḡraḡu wa-hiya ilā l-yubūsati mā hiya* „Die Glans penis wird bei der Ejakulation gleichsam ausgesaugt, und wenn sie herausgezogen wird, ist sie relativ trocken“: b. Sīnā Qānūn I 573,32f.<sup>8</sup> / (Bülāq) II 566 ult.

23. *wa-dakarū l-insāni wa-kaṭīrin min dawāti l-arbaʿi laḥmīyun ḡudrū-fīyun maʿa ʿaṣabīyatīn wa-dakarū l-ḡimāli ʿaṣabīyun širfun wa-ka-dālika dakarū l-ayyili wa-dakarū d-dīʿbi wa-t-taʿlabi ilā l-ʿazmīyati mā huwa* „Der Penis des Menschen und vieler vierfüßiger Tiere ist fleischig und knorpelig und gleichzeitig voller Sehnen; der Penis der Kamele ist rein sehnig, und so ist es auch beim Hirsch; aber der Penis des

<sup>6</sup> 9. Jhdt., Zeitgenosse des Sukkarī.

<sup>7</sup> In der anderen Version lautet der Text: *al-aḡāʿi . . . wa-l-takun alwānuhā šuqrān sarīʿata l-ḥarakati muntašibata l-aʿnāqi ḥumra l-ʿuyūni waḡṣata l-manẓari* Ḡālinūs Tir-yāq Fisun fol. 122a 9f.

<sup>8</sup> Die Ed. Rom 1593 hat *ilā l-yubūsati mā huwa*.

Wolfes und Fuchses hat schon etwas Knochenartiges“: b. *Sīnā Šifā'* (Ḥayaw.) 28,11 f.<sup>9</sup>

24. *wa-ma'idatu ṭ-tairi ilā l-laḥmīyati mā hiya wa-yuḥīṭu bihā ġiṣā'un ṣulbun qawīyun* „Der Magen der Vögel ist mehr oder weniger von fleischiger Substanz, aber er wird von einer festen, starken Hülle umgeben“: ib. 37,1.

25. *hiya ṣağaratun . . . dātu ağsānin kaṭīratin maḥrağuhā mina l-aṣli muṣwikatun launu ṣaukihā ilā ṣ-ṣufrati mā huwa* „Ein Baum, der . . . viele Zweige hat, die aus der Wurzel entstehen, und Dornen trägt, deren Farbe ins Gelbe spielt“: 'Abd Allāh b. Šāliḥ, bei Dietrich Diosc. Triumph. I 69 (p. 29,21 f.).

26. *wa-l-farqu bainahumā anna ḥabba l-maḥlabi ilā l-istiṭālati wa-nawā ḥabbi l-mulūki ilā l-istidārati mā huwa* „Der Unterschied zwischen beiden besteht darin, daß die Früchte der Weichselkirsche länglich und die Kerne der ‚Königsbeere‘ rundlich sind“: idem, ib. I 84 (p. 34,8 f.).

II. Typus: *launuhū aṣḡaru ilā l-ḥumrati mā huwa*. Nominalsatz mit determiniertem Substantiv oder Pronomen personale separatum als Subjekt und zwei (oder mehr) asyndetisch koordinierten Prädikaten, von denen eines durch den Präpositionalausdruck gebildet wird.

27. *wa-idā kāna ḥādā l-ğabīnu 'aẓīman ġiddan yadullu 'alā anna ṣāḥibahū taqīlun ilā l-balādati mā huwa wa-idā kāna ṣağīran yadullu 'alā ġūdati l-ḥarakati* (für μέτωπον τοῦτο δ' οἷς μὲν μέγα, βραδύτεροι, οἷς δὲ μικρόν, εὐκίνητοι): Arist. Ṭibā' -ḥayaw. 29,9 f.

28. *ar-rāwandu . . . wa-huwa aṣlun aswadu ṣabīhun bi-l-qanṭīriyūni l-kabīri illā annahū aṣḡaru minhu wa-aqrabu ilā ḥumrati d-dami lā rā'ihata lahū riḥwun ilā l-ḥiffati mā huwa* (für ῥᾶ . . . ῥίζα μέλαινα, κενταυρείω τῷ μεγάλῳ ἔοικυῖα, μικροτέρα μέντοι καὶ ἐνερευθεστέρα, ἄνοσμος, χάννη, ὑπόκουφος): Diyūsq. Ḥaš. 238,19 ff. = b. -Baitār Ġāmi' II 129,6 f.

29. *bānun . . . ḥabbuhū akbaru mina l-ḥimmiši ilā l-bayādi mā huwa wa-lahū lubbun layyinun duhnīyun* „Das Korn der Moringa ist größer als

<sup>9</sup> Zugrunde liegt Arist. Hist. anim. 500b 20ff.: Τὰ δ' ὁστώδη, ὥσπερ ἄλωπεκος καὶ λύκου καὶ ἰκτιδος καὶ γαλῆς = *wa-dakarū ba'ḏihim min 'aẓmin miṭla d-dī'bi wa-ṭ-ta'labi wa-mā yuṣbihuhumā* Arist. Ṭibā' -ḥayaw. 62,9 f.

eine Kichererbse und geht etwas ins Weiße; es hat ein weiches, öliges Mark“: b. Sīnā Qānūn I 139,23/(Būlāq) 264,18.

30. *wa-zahru l-‘afāri ašfaru narḡisīyu š-šakli ilā t-ṭūli mā huwa wa-lahū sinfatun ḥurnūbiyatu š-šakli* „Die Blüte des ‘afār<sup>10</sup> ist gelb, hat die Form einer Narzisse, ist etwas in die Länge gestreckt und hat ein Perikarp wie das der Johannisbrotbaumblüte“: abū l-‘Abbās an-Nabātī, bei b. -Baiṭār Ġāmi‘ III 127,12f. (nr. 1563).

31. (*ḡalqā . . .*) *tamarun ‘alā šakli l-mutawassiṭi mina l-kabari launuhū aḥḍaru ilā l-bayādi mā huwa* „Früchte in der Form von mittleren Karpfen, deren Farbe grün ist und ein wenig ins Weiße geht“: idem, ib. 151,17 (nr. 1637).

32. *wa-ammā ašlu t-ṭuwārati fa-balālīṭu šabīhatun bihā ḡaira annahā ilā š-ṣufrati mā hiya wa-idā kusirat kāna dāḥiluhā ilā l-bayādi mā huwa wa-ṭa‘muhā karīhun ilā l-ḥalāwati mā huwa* „Die Wurzel der *ṭuwāra* besteht zwar aus ähnlichen Eichel, doch sind sie gelblich; werden sie aufgebrochen, so ist ihr Inneres weißlich. Ihr Geschmack ist übel, dabei von einer gewissen Süße“: ‘Abd Allāh b. Šāliḥ, bei Dietrich Diosc. Triumph. IV 32 (p. 128,8f.).

III. Typus: *launuhū ašqaru wa-ilā l-ḥumrati mā huwa*. Dieser Typus, bei dem die beiden Prädikate durch *wa-* koordiniert sind, ist mir nur aus einem einzigen Beleg bekannt. Falls *wa-* als Überlieferungsfehler zu tilgen ist, ist das Beispiel dem II. Typus zuzurechnen.

33. *inna l-ḥaḡara l-musammā ayāfiṭas arba‘atu anwā‘in . . . wa-l-qubru-sīyu šabīhun bi-l-yamāniyi illā annahū a‘raḍu wa-ilā t-ṭūli mā huwa* „Von dem ἀετίτης genannten Stein gibt es vier Arten . . . Die zyprische

<sup>10</sup> Die Pflanze ist bisher nicht identifiziert. Es handelt sich um einen Baum oder Strauch, dessen Holz als Feuerbohrer verwendet wird, vgl.: *al-ḥarmalatu šaḡaratum . . . tuttaḥadu minhā z-zumudu l-ḡiyādu . . . wa-hiya aḡwadu z-zinādi ba‘da l-marḥi wa-l-‘afāri* Dīnaw. Nabāt V 2,104,3; *fī kulli šaḡarin nārūn wa-stamḡada l-marḥu wa-l-‘afāru* a. ‘Ubaid Amṭāl 136,2 (nr. 374) = Ašm. Nabāt 56,6 = Schol. Naq. Ġ. F. p. 64,14 = ‘Ask. Amṭāl II 92, -3 (nr. 1319) = Yāqūt Buldān III 687 paen./IV 131 a 19; *iqdaḥ bi-‘afārin au marḥin ṭumma šdud in šīṭa au arḥi* Ġamh. II 215 a 6f. = Bakrī Faṣl 171, -3f.; *zināduka ḥairu zinādi l-mulūki ḥālaṭa minḥunna marḥun ‘afāran* A‘šā 5,65 = Mubarrad Kāmil 121,15 = b. Duraid Ištiqāq 149,8 = Bakrī Faṣl 171,18; *qidraini lam yaqtadiḥ waqūdahumā bi-l-marḥi taḥta l-‘afāri muntaṣibun* Kumait b. Z. Hāš. 3,94; *idā l-marḥu lam yūri taḥta l-‘afāri wa-ḡunna bi-qidrin fa-lam tu‘qib* Lis. 4,22,16/3,54 a 4f.

ähnelt der jemenitischen, ist jedoch breiter und etwas in die Länge gestreckt“: Xenokrates von Ephesos, Lithognomon, bei b. -Baiṭār Ġāmi‘ I 51 ult. ff. = Med. hist. J. 7, 1972, 53 § 3.

IV. Typus: *wağadtu launahū ilā l-ḥumrati mā huwa*. Verbalsatz mit Prädikaten, die einen doppelten Akkusativ regieren. Der Präpositionalausdruck nimmt die Stelle des zweiten Akkusativs ein.

34. *wa-mtaḥantu š-šaiḥa fa-wağadtu šī‘rahū ilā ḍ-ḍu‘fi mā huwa* „Ich prüfte den alten Herrn; da fand ich, daß seine Gedichte ziemlich schwach waren“: Ġurğānī Wasāṭa 162,2f.

35. *wağadnā ḡamī‘a mā yanfudu fi l-fiḍḍati wa-ğairihā wa-γulawwinuhā ilā s-sawādi mā huwa* „Wir stellten fest, daß alles, was ins Silber und in andere Substanzen eindringt und diese färbt, einen Stich ins Schwarze hat“: Ps. ibn Sīnā, Ris. al-Iksīr, ed. Ahmed Ateş, in: Türkiye Mecmuası 10, 1953, 40,4f.<sup>11</sup>

36. *wa-tuğ‘alu aḡ‘imatuhū ilā l-yubsi mā hiya* „Seine Speisen sollen einigermmaßen trocken zubereitet werden“: Rūfus, K. Auğā‘ al-mafā-şil, bei Rāzī Ḥāwī 11,216,13f.<sup>12</sup>

V. Typus: *kāna launuhū ilā l-ḥumrati mā huwa*. Verbalsatz mit Prädikaten, die durch ein Verbum des [modifizierten] Seins gebildet werden (z. B. *kāna, šāra, laisa*). Der Präpositionalausdruck steht anstelle des Prädikatsnomens.

37. *wa-ammā sawādu l-‘aini fa-muḥtalifun li-annahū rubba-mā kāna šadīda s-sawādi wa-rubba-mā kāna šadīda z-zurqatī wa-rubba-mā kāna ašhala wa-rubba-mā kāna ilā l-ḥumrati mā huwa* (für τὸ δὲ καλούμενον μέλαν διαφέρει τοῖς μὲν γὰρ ἔστι μέλαν, τοῖς δὲ σφόδρα γλαυκόν, τοῖς δὲ χαροπόν, ἐνίοις δ’ αἰγωπόν): Arist. Tībā‘ -ḥayaw. 31,6f.

38. *al-qalbu . . . wa-laisa huwa bi-kabīrin wa-lā manzaru ḥilqatihī mustaḥlīlin bal ilā l-istidārati mā huwa* (für ἢ δὲ καρδία . . . καὶ οὔτε μεγάλη, τὸ θ’ ὄλον αὐτῆς εἶδος οὐ πρόμηκός ἐστιν ἀλλὰ στρογγυλώτερον): ib. 47,5.

<sup>11</sup> Zu dieser Schrift vgl. Ullmann Nat. wiss. 223f. Der gedruckte Text lautet mit falscher Kongruenz und Dittographie: *wa-γulawwinuhū γulawwinuhū ilā s-sawādi mā huwa*.

<sup>12</sup> Die Handschrift ‘Ain (2) hat *yābisatan* statt *ilā l-yubsi*.

39. *wa-laisat šaukatu hādā l-ḡinsi* ‘*aẓīmatan wa-lā qawīyatan bal ilā l-līni mā hiya* (für ἡ δ’ ἄκανθα οὐ μεγάλη οὐδ’ ἰσχυρά, ἀλλὰ μαλακωτέρα): ib. 174, –4f.

40. *fa-ammā taḡayyuru launihī* (sc. *al-ḥirbā’i*) *fa-innahū yakūnu idā nafaha ḡildahū wa-launuhū yakūnu aiḡan ilā s-sawādi mā huwa miṭla launi l-ḥirdauni* (für ὁ χαμαιλέων . . . τῆς δὲ χροιάς ἢ μεταβολῆ ἔμφυσσωμένω αὐτῷ γίγνεται· ἔχει δὲ καὶ μέλαιναν ταύτην, οὐ πόρρω τῆς τῶν κροκοδείλων): ib. 72, 8ff.

41. *wa-yanbaḡī an yakūna l-birāzu ilā ṣ-ṣufrati mā huwa wa-lā yakūna šadīda n-natni* (für τὸ διαχώρημα . . . ὑπόπυρρον δὲ ἔστω καὶ μὴ λίην δυσῶδες): Buqrāt Taqdimā 214 ult. f.<sup>13</sup>

42. *wa-in kāna* (sc. *mā baqiya mina t-ṭamtī*) *ašqara au ilā n-nārīyati mā huwa fa-t-ṭamtū ṣufrāwīyūn* „Wenn die Reste der Katamenien hellrot sind oder fast schon die Farbe des Feuers haben, dann sind die Menses von der gelben Galle bestimmt“: ‘Alī b. Riḡwān, Ta‘ālīq li-K. Auḡā‘ an-nisā’, Ms. Cambridge Dd 12.1, fol. 125b 4f.<sup>14</sup>

43. *al-mūmu aḡwaduhū mā kāna launihū ilā l-ḥumrati mā huwa wa-kāna ‘alīkan dasīman taḡyiba r-rā’ihati* (für κηρὸς ἄριστός ἐστιν ὁ ὑπόκιρρος καὶ ὑπολίπαρος, εὐώδης): Diyūsq. Ḥaš. 173, 1ff. = b. -Baiṭār Ḡāmi‘ III 68, 17f.

44. *wa-ammā ḡtimā‘u l-ḥaṣā fi l-maṭānati fa-innahū yakūnu fi ṣ-ṣibyāni akṭara wa-dalālātu hā’ulā’i aiḡani l-baulu lladī laisa bi-naḡīḡin wa-an yakūna ilā l-baḡādi mā huwa ma‘a qawāmin ramīyin* (für σημεῖα δὲ καὶ τούτων ἄπεπτόν τε καὶ ὑπόλευκον οὖρον μετὰ ψαμμώδους ὑποστάσεως): Baulus Kunnāš III 45, 2<sup>15</sup>, bei Baladī Ḥabālā III 41/ (Mḥd.) 296, 14ff.

45. *wa-in kāna l-ḡudarīyū ‘alā launi r-raṣāsi au ilā s-sawādi mā huwa . . . fa-innahū radī’un ḡiddan* „Wenn die Pocken die Farbe des Bleis haben

<sup>13</sup> So der Text in Ms. Gotha 2023. Klamroth hat *mā’ilan ilā ṣ-ṣufrati mā huwa* nach den Handschriften Gotha 1900 und 1899 ediert (vgl. unten nr. 57).

<sup>14</sup> Ausgangspunkt ist Hipp. De muliebribus I 11 (Bd. VIII 42, 18 Littré): ἦν δὲ ἄλμη τε καὶ χολῆ πυρρά τε καὶ ὑποπέλιδνα.

<sup>15</sup> Paulus Aeg. Bd. I 241, 22f. Heiberg.

oder gar schwärzlich sind, dann sieht es sehr schlimm aus“; ‘Alī b. Rabban Firdaus 307, –3 ff.<sup>16</sup>

46. *fa-inna l-barqa aiḍan muḥtalifu l-launi wa-rubba-mā kāna ilā s-sawādi mā huwa wa-rubba-mā kāna ilā ṣ-ṣufrati mā huwa wa-š-ṣuqrati wa-dālīka ‘alā qadri kaiḥiyati s-saḥābi* „Denn auch der Blitz ist verschieden gefärbt: Manchmal ist er fast schwärzlich, manchmal geht er ins Gelbe oder Hellrote; dies hängt von der Beschaffenheit der Wolken ab“: Ḥunain ĠĀtār lin. 267 ff.<sup>17</sup>

47. *wa-kāna ‘Āṣimun ilā l-qīšari mā huwa wa-kāna yaḥḍibu bi-l-hinnā’i* „‘Āṣim ibn ‘Adī war ein bißchen klein, und er pflegte sich die Finger mit Henna zu färben“: b. Sa‘d Ṭabaqāt III 2,36,9 f.<sup>18</sup>

48. *wa-mā kāna mina š-šarābi ilā l-ḥalāwati mā huwa* „... und der Wein, der einige Süße besitzt“: Baladī Ḥabālā II 24/(Mḥd.) 197,10.

49. *wa-l-aḡḍalu fi-man yanbutu asnānuhū an takūna ṭabī‘atuhū ilā l-inḥilāli mā hiya* „Für Kinder, die zähnen, ist es am besten, daß ihre Natur einigermmaßen gelockert ist“: ib. II 35/(Mḥd.) 209,6 f.

50. *ṣārati l-adwiyatu . . . mu‘tadilata l-mizāḡi au qarībatan minhu ilā l-ḥarārati mā hiya* „Deshalb müssen die Medikamente ein gleichmäßiges oder annähernd gleichmäßiges, eher zur Wärme tendierendes Temperament haben“: Maḡūsī Malakī II 93,9 f.

51. *fa-in kāna l-‘alīlu šābban wa-mizāḡu badanihī ḥārran wa-saḥnatuhū ilā l-huzāli mā hiya wa-š-ša‘aru ‘alā badanihī kaṭīran wa-laumuhū ādama ilā s-sawādi wa-l-kumūdati . . . fa-ḥṣīdi ṣ-ṣāḥina* „Wenn der Melancholiepatient noch jung ist und ein heißes Temperament hat, wenn seine Gesichtszüge fast schon ausgemergelt sind, wenn er am Körper stark behaart ist und seine Hautfarbe bräunlich, ja geradezu schwärzlich und von fahler Trübheit ist, dann mußst du die Vena saphena öffnen“: ib. 262,20 f.

<sup>16</sup> Der Passus ist übersetzt von Otto Spies, Sudhoffs Archiv Beiheft 7, 1966 (Stuedel-Fs.), p. 190. Spies bemerkt dazu: „Statt des unverständlichen *mā huwa* lies mit Ms. (Berlin Lbg. 266) *mā‘ilan*“.

<sup>17</sup> In der Handschrift Mosul fehlt *mā huwa* nach *ilā ṣ-ṣufrati*.

<sup>18</sup> Brockelmann, GvG II p. 571 (§ 370f.) übersetzt ungenau: „... war ungewöhnlich kurz“.

52. *wa-kānat adhānuhum ilā l-ḡalīzi mā hiya fa-nabat ʿan kaṭīrin mina l-ḥikmati* „Die Bewohner des Nordens der iberischen Halbinsel sind geistig ein bißchen schwerfällig; darum haben sie mit der Wissenschaft nicht viel im Sinn“: Marrākuṣī Muʿḡib 5,4f.

53. *kāna abyāḡa taʿlūhu ḥumratun ṣadīda sawādi š-šaʿari mustadīra l-waḡhi afwaha aʿyana ilā t-ṭūli mā huwa* „Abū Yaʿqūb Yūsuf ibn ʿAbd al-Muʿmin hatte eine helle Hautfarbe mit rötlichem Teint, tief-schwarzes Haar, ein rundes Gesicht, einen großen Mund und große Augen, und er war einigermaßen groß gewachsen“: ib. 169 ult. f.

54. *kāna ṣāfiya s-sumrati ḡiddan ilā t-ṭūli mā huwa ḡamīla l-waḡhi aʿyana afwaha aqnā* „Abū Yūsuf Yaʿqūb ibn Yūsuf hatte eine sehr reine, braune Hautfarbe; er war einigermaßen groß gewachsen, besaß ein anmutiges Gesicht, große Augen, einen großen Mund und eine Hakennase“: ib. 189,9f.

VI. Typus: *kāna launuhū ilā l-ḥumrati aqraba mā huwa*. Es handelt sich um eine kontaminierte Konstruktion. Die Syntagmata *kāna launuhū ilā l-ḥumrati aqraba* und *kāna launuhū ilā l-ḥumrati mā huwa* (Typus V) sind hier zusammengefloßen.

55. *al-Maḡribu . . . wa-tadhulu fihi ḡazīratu l-Andalusi wa-in kānat ilā š-šamāli aqraba mā hiya* „Die iberische Halbinsel zählt ebenfalls zum Maghrib, auch wenn sie ziemlich weit nördlich liegt“: Yāqūt Buldān IV 583,4f./V 161 a 20f.

VII. Typus: *yaḡribu launuhū ilā l-ḥumrati mā huwa*. Verbalsatz, bei dem der Präpositionalausdruck in Dependenz zu einem Verbum finitum oder einer entsprechenden Partizipialphrase steht. Dieser Typus ist schlecht bezeugt, vgl. aber Typus XV.

56. *yuḡālu: fulānun yaḡribu ilā ka-dā mā huwa* „Man kann sagen: Der und der schlägt ein wenig in das und das“: Ḥafāḡī Šīfāʾ 186,4.

57. *wa-yanbaḡī an yakūna l-birāzu māʿilan ilā ṣ-ṣufrati mā huwa wa-lā yakūna ṣadīda n-natni* (für τὸ διαχώρημα . . . ὑπόπτουρον δὲ ἔστω καὶ μὴ λίην δυσῶδες): Buqrāṭ Taqḏima 214 ult. f.<sup>19</sup>

<sup>19</sup> So nach den Mss. Gotha 1900 und 1899. Zur Variante ohne *māʿilan* s. oben nr. 41.

VIII. Typus: *launūn ilā l-ḥumrati mā huwa*. Indeterminiertes Substantiv, zu dem der Präpositionalausdruck attributiv steht.

58. *fa-ammā l-ǧīldu fa-innahū yakūnu min yabīsi* (sic l.?) *l-laḥmi ka-mā yaʿriḏu li-l-ašyāʿi llatī tuṭbaḥu fa-innahū yaṭfū ʿalaihā šaiʿun ilā l-yubsi mā huwa* „Die Haut entsteht aus den trockenen Bestandteilen des Fleisches in Analogie zu den Dingen, die gekocht werden; denn auch auf denen schwimmt oben etwas, das mehr oder weniger trocken ist“: Arist. Kaun -ḥayaw. 81 paen. f.<sup>20</sup>

59. *šifatu l-bussadi . . . wa-yuqālu lahu l-marǧānu aḥmaru l-launi lā māʾa lahū . . . wa-minhu šaiʿun ilā l-bayāḏi mā huwa* „Die Beschreibung der Koralle . . . Man nennt sie auch *al-marǧān*“<sup>21</sup>. Sie hat eine rote Farbe, aber keinen Glanz . . . Es gibt aber auch welche, die weißlich sind“: b. Māsawaih Ğawāhir 58, 1 ff.

60. *fa-idā šādafat* (sc. *al-miyāhu*) *makānan ilā l-inšibābi mā huwa ǧarat minhu l-audiyatu wa-l-anhāru* „Wenn nun die Wassermassen eine Stelle finden, in die sie sich einigermaßen ergießen können, so strömen daraus Wadis und Flüsse“: Hunain ĞĀṭār lin. 95 f.

61. *wa-l-ḥaṭalānu sairun ilā ḏ-ḏaʿfi mā huwa* „*Al-ḥaṭalān* bedeutet: mit mäßiger Geschwindigkeit reisen“: abū Naṣr Aḥmad b. Ḥātīm al-Bāhili<sup>22</sup>, Schol. Dū r-Rumma (a. Ṣ.) 17, 1 (p. 657, 6f.)<sup>23</sup>.

62. *al-birḫīlu wāḥīdu l-barāḫīli wa-hiya ḥiǧāratun ilā ṭ-ṭūli mā hiya wa-qad yakūnu l-miʿwala* „*Al-birḫīl* ist der Singular von *al-barāḫīl*, und das sind längliche Steine; es kann auch die Spitzhacke sein“: abū Saʿīd al-Ḥasan b. al-Ḥusain as-Sukkarī<sup>24</sup>, Schol. Kaʿb b. Z. 1, 21 (p. 7, 11)/ p. 12, 10.

<sup>20</sup> Der Herausgeber J. Brugman hat den Text zu *šaiʿun <wa-yamīlu> ilā l-yubsi mā huwa* ergänzt, da die lateinische Version des Michael Scotus *declinans ad* lautet. Der griechische Text hat hier nur: τὸ δὲ δέγμα ξηρανομένης τῆς σαρκὸς γίνε-ται, καθάπερ ἐπὶ τοῖς ἐψήμασιν ἢ καλουμένη γροῦς.

<sup>21</sup> Aus syrisch *marǧānīā*, griech. μαργαρίτης, vgl. Ullmann N. gen. p. 38.

<sup>22</sup> Gest. 231/846.

<sup>23</sup> Vgl. *ḥaṭalati n-nāqatu taḫṭīlu ḥaṣlan idā sārāt sairān ḏaʿīfan* Lis. 14, 224, 8f./ 11, 699 b 12f.

<sup>24</sup> Gest. 275/888 oder 290/903.

63. *wa-bnu qitrata ḥayyatun ilā ṣ-ṣiğari mā hiya* „Ibn qitra<sup>25</sup> ist [die Bezeichnung für] eine eher kleine Schlange“: Dīwān -adab I 197 b 12<sup>26</sup>.

IX. Typus: *launun aṣḡaru ilā l-ḥumrati mā huwa*. Indeterminiertes Substantiv, zu dem zwei (oder mehr) asyndetisch koordinierte Attribute treten. Eines dieser Attribute wird durch den Präpositionalausdruck gebildet.

64. *fālirīs . . . wa-lahū waraqun ṣabihun bi-waraqi zā'ā wa-bizrun abyadu fi qadri l-ğāwarsi ilā t-ṭūli mā huwa* (für φαληρίς . . . καὶ τὰ φύλλα δὲ ὅμοια τοῖς τῆς ζέας, σπέρομα δὲ ἔπεστι μέγεθος κέγγρου, λευκόν, ὑπόμηκες): Diyūsq. Ḥaš. 302,8f. = b. -Baiṭār Ğāmi' III 153,19f.

65. *aḥiyūn . . . huwa nabātun lahū waraqun mustaṭīlun ḥašinun ilā d-diqqati mā huwa ṣabihun bi-waraqi n-nabāti llaḍi yuqālu lahū anḥūsā* (für ἔχιον . . . τὰ μὲν φύλλα ἔχει προμήκη, τραχέα, ὑπόλεπτα, πρὸς τὰ τῆς ἀγχοῦσης): Diyūsq. Ḥaš. 319, -6f. = b. -Baiṭār Ğāmi' I 14,22f.

66. *baqhāris . . . lahū sāqun muzawwan ṭūluḥū dīrā'un ilā l-ḥuṣūnati mā huwa yataṣā'* „*abu minhu ṣu'abun wa-lahū zahrun fi launihī firfirīyatun ilā l-bayādi mā huwa taḡyibu r-rā'iḥati* (für βάκχαρις . . . καυλὸς δὲγωνιώδης, πήχεως τὸ ὕψος, ὑπότραχυς, ἔχων παραφνάδας, ἄνθη δὲ ἐμπόρφυρα, ὑπόλευκα, εὐώδη): Diyūsq. Ḥaš. 259,16ff.

67. *ḥayyatu l-ğadyi . . . munaqqatun bi-nuqaṭin sūdin ilā t-ṭūli mā hiya ka-annah ḥuṭūṭun* „Die Schlange des Steinbocks . . . ist getüpfelt mit schwarzen Punkten, die ein wenig in die Länge gehen, als seien es Streifen“: Hirmis Ḥayyāt § 138.

68. *qurūḥun tusammā t-tibnīyata wa-hiya buṭūrun mutaḡarriḥatun mustadīratun ilā ṣ-ṣalābati mā hiya ta'lūhā ḥumratun* „Geschwüre, die man die ‚strohigen‘ nennt; das sind schwärende, runde, etwas harte, rot überzogene Pusteln“: Baladī Ḥabālā III 4/(Mḥd.) 231,17f.

69. *fa-matā kānati l-ḥarakatu qabla t-ta'āmi kaṭīratan ġaddaināhu bi-ağdiyatīn kaṭīratīn ḡalīzatin laziğatin ilā l-yubsi mā hiya baṭī'ati t-taḥalluli* „Wenn er vor dem Essen viel Bewegung hat, geben wir ihm viele,

<sup>25</sup> Vgl. Fleischer Kl. Schr. I 151; M. Ullmann, WO 24, 1993, 192.

<sup>26</sup> Vgl. Lis. 6,381,14f./5,73b 3: *wa-bnu qitrata ḡarḡun mina l-ḥayyāti ḥabīṭun ilā ṣ-ṣiğari mā huwa*.

grobe, zähflüssige, eher trockene, sich nur langsam auflösende Nahrungsmittel“: ‘Iqd III 389,20/(Amīn) VI 310,9f. = WKAS II 536b 10ff.

70. *wa-kullu badrin dī lubbin duhnīyin fa-innahū muḥtātun fihi bi-taḡlīfi-hī ḡilāfan taḥīnan ṣulban ilā ṣ-ṣadaḡiyati wa-l-ḥaḡarīyati mā huwa* „Der ölhaltige Kern eines jeden Samens ist in ihm von einer kompakten, harten Hülle umgeben, die geradezu die Festigkeit einer Muschelschale und eines Steins hat“: b. *Sīnā Šifā’* (Nabāt) 28,17f.

71. *mulūḡiyā . . . wa-zahratuḥā ṣaḡrā’u fiḥā muṣābahatun min zahri l-qittā’i illā annahā aṣḡaru tuḡallifu idā usqītat sinḡatan dūdīyata ṣ-ṣakli ilā l-ḡudḡrati mā hiya* „Die Blüte der Malve ist gelb; sie besitzt Ähnlichkeit mit der Blüte der Gurke, ist jedoch kleiner; wenn sie abfällt, entwickelt sie ein wurmförmiges Perikarp, das ins Dunkelgrüne schlägt“: abū l-‘Abbās an-Nabātī, bei b. -Baiḡar Ḡāmi‘ IV 166,27f. (nr. 2173).

72. *al-ḡamāmā . . . waraḡuhū yuṣbiḡu waraḡa ṣ-ṣayyāni ḡaira annahū muṣaḡqaḡun wa-lahū zahrūn abyadū ilā z-zurḡati mā hiya* „Al-ḡamāmā . . . ihre Blätter ähneln denen des Drachenblutes, sind jedoch gespalten. Sie hat weiße, zu einer gewissen Bläue neigende Blüten“: ‘Abd Allāh b. Ṣāliḡ, bei Dietrich Diosc. Triumph. I 12 (p. 16,2f.).

73. *wa-idā ‘uṣira* (sc. ḡabbuḡā) . . . *sālat minḡu ruṡūbatun ḡamrā’u ilā s-sawādi mā hiya taṣḡiḡu l-yada* „Wenn die Beeren ausgepreßt werden, quillt aus ihnen eine rote, ins Schwarze spielende Flüssigkeit, welche die Hand färbt“: idem, ib. I 69 (p. 30,3f.).

74. *wa-fi ḡadā l-baḡri samakun yusammā d-dīṣīna lahū ra’sun murabba’un fihi qarnāni fi ḡūli l-iṣba’i ilā d-dīḡqati mā hiya* „In diesem Meer gibt es einen Fisch, den man *dīṣīn* nennt. Er hat einen viereckigen Kopf, auf dem sich zwei fingerlange Hörner befinden, die ziemlich dünn sind“: Idrīsī Nuzḡa 164 ult. f.

75. *as-surfatu duwaibbatun miṡlu d-dūdati ilā s-sawādi mā hiya takūnu fi l-ḡamḡi tabnī baitan min ‘idānin murabba’an* „Die *Surfa*<sup>27</sup> ist ein kleines, wurmartiges, schwärzliches Tier; es lebt in den Bitterpflanzen und

<sup>27</sup> Ein Insekt, das nicht zu bestimmen ist, vgl. Herbert Eisenstein, WZKM 79, 1989, 135–137.

baut sich aus Holzsplittern eine viereckige Behausung“: abū Ḥanīfa ad-Dīnawarī, in Muḥaṣṣaṣ 8, 122,3f. = Lis. 11,50,17f./9,150a 18ff.

76. *al-liyā'u min nabāti l-Yamani wa-rubba-mā nabata bi-l-Ḥiḡāzi wa-huwa fī ḥilqati l-baṣali wa-qadri l-ḥimmiṣi wa-ʿalaihi quṣūrun riqāqun ilā s-sawādi mā huwa* „Al-liyā' ist eine Pflanze des Jemen, wächst aber manchmal auch im Hedschas; sie hat die Beschaffenheit einer Zwiebel und die Größe einer Kichererbse und wird von dünnen, schwärzlichen Schalen eingehüllt“: b. Barrī Tanbīh, Ms. Berlin 1954, fol. 220a 11ff. = Lis. 20,136,11f./15,268b 14ff.<sup>28</sup>

X. Typus: *aṣqaru l-launi ilā l-ḥumrati mā huwa*. Auch bei diesem Typus hat das Substantiv zwei Attribute, jedoch ist das erste dem Substantiv nicht nachgeordnet, sondern ihm als Nomen regens einer uneigentlichen Annexion vorangestellt.

77. *inna l-māzaryūna ḡinsāni minhu kubāru l-waraqī ilā d-diqqati mā huwa wa-ḡinsun āḥaru ṣuḡāru l-waraqī ilā t-tiḡani mā huwa* „Vom Seidelbast gibt es zwei Arten: eine hat große, aber ziemlich dünne Blätter; eine andere Art hat kleine, aber ziemlich dicke Blätter“: abū Ḡuraiḡ ar-Rāhib, bei Rāzī Ḥāwī 22,35,9f.

78. *iḡtar mina l-māzaryūni l-mutakātifa l-waraqī ilā t-tiḡani mā huwa wa-huwa yuṣbiḥu waraqa z-zaitūni* „Wähle vom Seidelbast den, der die kompakten, ziemlich dicken Blätter hat, die den Blättern des Ölbaums ähneln“: Yaḥyā ibn Māsawaih, bei Rāzī Ḥāwī 22,35 paen. f.

79. *azharu l-launi ilā l-bayādi mā huwa* „von hell leuchtender, ein wenig ins Weiße gehender Hautfarbe“: Zain al-ʿArab, bei Ḥafāḡī Ṣifā' 186,4f.

XI. Typus: *al-launu [lladī] ilā l-ḥumrati mā huwa*. Determiniertes Substantiv, zu dem der Präpositionalausdruck attributiv steht.

80. *a'nī r-ruṭūbātī llatī laisat bi-tāmmatin miṭla s-sammi wa-r-ruṭūbati llatī ilā ṣ-ṣufrati mā hiya ṣabīhatan bi-mā'iyati l-qaiḥi* (für εστι δ' ἄτελη ταῦτα οἶον τὸ μὲν ἰὸς τὸ δ' ἰχώρο): Arist. Ṭibā' -ḥayaw. 19,1f.

<sup>28</sup> In den Parallelen Bīrūnī Ṣaidana 334,15ff. (nr. 20) und Muḥaṣṣaṣ 11,63,1f. fehlt der letzte Teil des Satzes, ebenso bei Dīnaw. Nabāt (Ḥamīd Allāh) nr. 998. Zu *liyā'un* vgl. Selwi Jemen. Wörter 195.

81. *qāla abū ‘Abdi llāhi: n-nuḥḥatu l-mā’u qalla au kaṭura wa-l-qa‘bu l-qadaḥu ilā ṣ-ṣaḥri mā huwa* „Abū ‘Abd Allāh an-Namarī sagt: *An-nuḥḥa* bedeutet Wasser, es mag wenig oder viel sein, und *al-qa‘b* ist eine Trinkschale, fast wie ein dicker Stein“: Ğundiġāni Iṣlāḥ 124,5 (§ 65).

82. *wa-‘alimta annahā (sc. aḡzā’a l-‘unqūdi) ḥuṣalun biḍun wa-anna fiḥā ṣakla stidārati n-naġmi tumma ṣ-ṣakla ilā ṣ-ṣiġari mā huwa ka-mā anna ṣakla anġumi t-turaiyā ka-dālīka* „Du mußt wissen, daß die Teile der [blühenden] Weintraube aus weißen Büscheln bestehen und daß sie die Gestalt der Rundung der Sterne sowie auch eine ziemlich kleine Gestalt besitzen, wie es auch mit der Gestalt der Sterne der Plejaden der Fall ist“: Ğurġāni Asrār 153,4f.

XII. Typus: *launuhū* (bzw. *launun*) *aḥmaru mā huwa*. Der Präpositionalausdruck *ilā l-ḥumrati* ist durch das Adjektiv *aḥmaru* ersetzt. Dieses kann prädikativ oder attributiv stehen.

83. *aḥiyūn . . . wa-lahū aṣlun adaqqu min iṣba‘in launuhū aswadu mā huwa* (für ἔχιον . . . ῥίζα δὲ λεπτοτέρα δακτύλου, ὑπομέλαινα): Diosc. Mat. med. IV 27, bei Dozy Suppl. II 564a 13f.<sup>29</sup>

84. *kaffu Maryama . . . nabtatun . . . fi waraqihā ġu‘ūdatun wa-yasīru qabḍin muzaġġibatun mā hiya ṣadīdatu l-ḥuḍrati* „Die Rose von Jericho ist eine Pflanze, deren Blätter gekräuselt sind und leicht adstringierend wirken. Sie ist ein wenig mit Flaumhaaren bedeckt und intensiv grün“: abū l-‘Abbās an-Nabātī, bei b. -Baiṭār Ğāmi‘ IV 74,17 (nr. 1953).

85. *ṣaṣtaratun . . . wa-bizruhā kammūnīyu ṣ-ṣūrati ṣaġīrun ṭa‘muhū ḥirri-fun mā huwa bi-yasīri ḥalāwatin* „Baldrian . . . seine Samen haben die Form des Kümmels und sind klein; ihr Geschmack ist ein wenig scharf, hat aber eine leichte Süßigkeit“: abū l-‘Abbās an-Nabātī, bei Dozy Suppl. II 564a 15<sup>30</sup>.

<sup>29</sup> Dozy zitiert hier das K. al-Ğāmi‘ des ibn al-Baiṭār nach Leidener Handschriften. Im Druck Būlāq 1291, Bd. I 14, –7, fehlen die Wörter *mā huwa*. Eine dritte Version lautet: *launuhū ilā s-sawādi mā huwa*, s. Diyūsq. Ḥaṣ. 320,1f.

<sup>30</sup> Dozy zitiert wieder die Leidener Handschriften (s. Anm. 29). Im Būlāqer Druck Bd. III 62,8f. (nr. 1318) fehlen die Wörter *mā huwa*.

86. *ṣarādu l-baḥri . . . huwa ḥayawānun baḥrīyun laḥū raʿsun murabbaʿun mā huwa wa-lahū fī-mā yalī raʿsahū ṣadafun ḥazaḥīyun* „Der Hummer ist ein Meerestier, das einen mehr oder weniger viereckigen Kopf und einen steingutartigen Panzer hat, der an den Kopf anschließt“: aš-Šarīf al-Idrīsī, bei b. -Baiḥār Ġāmiʿ I 161,22f. (nr. 477).

87. *rahaḡu l-ġāri . . . wa-huwa ġubārūn yūġadu hunāka launuhū aḥḍaru mā huwa* „Der Realgar ist ein feiner Staub, der dort zu finden und dessen Farbe grünlich ist“: Idrīsī Nuzha 119,11f./ (Dozy) 41,1.

88. *ḥayyatun ḥabīṭatun mā hiya* „Eine ziemlich bösertige Schlange“: Ḥafāḡī Šifāʾ 186,7<sup>31</sup>.

Schlüsselt man diese Beispiele auf, so zeigt sich, daß ein großer Teil der Übersetzungsliteratur entstammt. Es finden sich: Aristoteles, *Historia animalium* und *De generatione animalium* (nr. 27, 37–40, 58, 80), Galen, *Kommentar zu De aere aquis locis* (nr. 17), *Kommentar zu De septimanis* (nr. 16), *De theriaca ad Pisonem* (nr. 21), Dioskurides, *Materia medica* (nr. 9–15, 28, 43, 64–66, 83), Hippokrates, *Prognostikon* (nr. 41 = 57), Rufus von Ephesos (nr. 36), Xenokrates von Ephesos (nr. 33), Paulos von Aigina (nr. 44) und abū Ġurayḡ ar-Rāhib (nr. 77). Unmittelbar dazu gehören die selbständigen Schriften der Übersetzer und der Ärzte, die die griechische Medizin adaptiert haben: Yūḥannā ibn Māsawaih (nr. 59, 78), ʿAlī ibn Rabban aṭ-Ṭabarī (nr. 45), ʿAlī ibn al-ʿAbbās al-Maġūsī (nr. 20, 50, 51), Aḥmad ibn Muḥammad al-Baladī (nr. 48, 49, 68), abū ʿAlī ibn Sīnā (nr. 22–24, 29, 70) und ʿAlī ibn Riḍwān (nr. 42). Auch die Passage bei ibn ʿAbd Rabbih (nr. 69), die aus der medizinisch-diätetischen Literatur genommen ist, gehört hierher. Da unsere Phrase geradezu ein Spezifikum der von Iṣṭifān und Ḥunain angefertigten Dioskurides-Übersetzung ist, findet sie sich natürlich auch in den späteren pharmakognostischen Werken, bei dem Šarīf al-Idrīsī (nr. 86), bei ʿAbd Allāh ibn Šāliḥ (nr. 25, 26, 32, 72, 73) und abū l-ʿAbbās an-Nabātī (nr. 30, 31, 71, 84, 85). Außer der Medizin und Drogenkunde sind sodann die anderen Zweige der hellenistischen Wissenschaften zu nennen, das

<sup>31</sup> Al-Ḥafāḡī erklärt den Ausdruck durch *mā hiya illā ḥabīṭatun*. Dieses Interpretament bedeutet aber nicht, daß durch *mā huwa* „an indefinitely high degree“ bezeichnet wird, wie de Goeje bei Wright II 276 D behauptet.

Kompendium der Meteorologie des Ḥunain ibn Ishāq (nr. 46, 60), die Astrologie des abū Maʿṣar al-Balḥī (nr. 18), die Alchemie des Pseudo-ibn Sīnā (nr. 35) und die Hermetik (nr. 67). Al-Idrīsī hat die Phrase nicht nur in seiner Drogenkunde, sondern auch in seinem geographischen Werk verwendet (nr. 74, 87), aber Yāqūt ar-Rūmī zeigt bereits eine merkwürdige Stilunsicherheit (nr. 55).

Erstaunlich ist, daß die Philologen, die ja die Gralshüter der reinen ʿArabīya sind, die Phrase schon seit dem 9. Jhd., vor allem in lexikalischen Glossen, gebrauchen. Vermutlich haben sie die neue Ausdrucksweise deshalb übernommen, weil sie es ermöglicht, eine Wortbedeutung zu nuancieren und damit genauer zu bestimmen. Zu nennen sind abū Naṣr al-Bāhili (nr. 61), ʿAlī ibn ʿAbd Allāh aṭ-Ṭūsī (nr. 19), abū Saʿīd as-Sukkarī (nr. 62), Ishāq ibn Ibrāhīm al-Fārābī (nr. 63) und al-Ġundiġānī (nr. 81). Dazu gehören auch zwei Stellen im Lisān al-ʿArab, die wohl beide auf abū Ḥanīfa ad-Dīnawarī zurückgehen (nr. 75, 76). In nichtwissenschaftlichen, rein literarischen Texten kommt die Phrase nur sehr selten vor. Ibn Saʿd verwendet sie einmal in einer Prosopographie (nr. 47), und in ähnlichen Kontexten steht sie bei Zain al-ʿArab (nr. 79) und ʿAbd al-Wāḥid al-Marrākūšī (nr. 52–54). Weitere Belege finden sich bei ʿAlī ibn ʿAbd al-ʿAzīz al-Ġurġānī (nr. 34) und ʿAbd al-Qāhir al-Ġurġānī (nr. 82), der sich an dieser Stelle sehr umständlich und unelegant ausdrückt.

Aus christlich-arabischen Texten ist mir kein Beleg bekannt. Das mag daran liegen, daß ich in dieser Literatur nicht sehr belesen bin. Aber auch Joshua Blau behandelt dieses Syntagma in seiner Grammar of Christian Arabic, soweit ich sehe, nicht. Auch in der Volksliteratur vom Schlage der Tausendundeinen Nacht scheint die Phrase nicht vorzukommen. Es gibt auch keinen einzigen poetischen Beleg. Daher hat es den Anschein, daß diese Wendung zuerst in der Übersetzung der Tierbücher des Aristoteles, d. h. in der ersten Hälfte des 9. Jhdts., gebraucht wurde. Vielleicht hat der Übersetzer, der wohl Yaḥyā ibn al-Biṭrīq gewesen ist, sie überhaupt erst gebildet.

Wie die angeführten Belege in ihrem literarischen Umfeld und ihrer zeitlichen Einordnung erkennen lassen, handelt es sich bei der Phrase *launuhū ilā l-ḥumrati mā huwa* um ein typisch mittelhocharabisches Syntagma oder – wenn man so will – um einen Vulgarismus. Als solcher ist er von den Nationalgrammatikern nicht behandelt

worden. Erst Zain al-ʿArab, der Autor des 8./14. Jahrhunderts, hat sich Gedanken gemacht, wie dieses Syntagma zu erklären sei (vgl. Ḥafaǧī Šifāʾ 186,4ff.). Zunächst paraphrasiert er den Ḥadīṯ *azharu l-launi ilā l-bayāḍi mā huwa* (s. oben nr. 8 und 79) richtig durch den Satz: *ai māʾilum ilaihi wa-laisa huwa bi-ʿainihī* „d. h. [die Farbe] neigt dazu, ist es aber nicht eigentlich“. Sodann bietet er drei Erklärungsmodelle an:

1. *mā* ist redundant; *huwa* ist das Subjekt eines Nominalsatzes, dessen Prädikat durch den Präpositionalausdruck *ilā l-bayāḍi* gebildet wird<sup>32</sup>. Die normale Wortstellung wäre dann: *azharu l-launi huwa ilā l-bayāḍi*.
2. *mā* ist Relativpronomen, das durch *alladī* substituiert werden könnte, und *huwa* ist das Subjekt eines prädikatslosen Nominalsatzes. In der Expansion würde der Satz dann lauten: *azharu l-launi ilā l-bayāḍi lladī huwa fihi ka-dā* „von hell leuchtender Farbe mit einer Tendenz zur Weiße, die in ihr nach der und der Art liegt“.
3. *mā* ist Negation, und der Satz ist dann zu paraphrasieren: *azharu l-launi mā huwa illā bayāḍum* „von hell leuchtender Farbe, die nichts anderes als weiß ist“.

Alle drei Erklärungen sind ausgesprochen mechanistisch. Es sind theoretische Modelle, die ohne das sichere Gefühl für die Möglichkeiten sprachlicher Entwicklungen aufgestellt worden sind. Besonders künstlich ist das dritte Modell, bei dem Zain al-ʿArab die Frage offenläßt, wie aus der Präposition *ilā* die Partikel *illā* werden konnte. Auch wird er der Bedeutungsfunktion nicht gerecht, die ja gerade nicht auf den alleinigen und reinen Farbton zielt, sondern die Mischung und die Zwischentöne der Farben zum Ausdruck bringen will.

Nach Zain al-ʿArab hat dann nur noch Buṭrus al-Bustānī im 19. Jhd. das Syntagma zu erklären oder, genauer gesagt, zu umschreiben versucht. Er greift ein von al-Firūzābādī (gest. 817/1414) mitgeteiltes Lexem auf, das folgendermaßen lautet:

89. *wa-ʿtalaṣa minhu šaiʿan: aḥadāhū ʿulṣatan wa-hiya ilā l-qillati mā hiya*<sup>33</sup> „Er hat davon nicht gerade viel genommen, d. h. er hat es in

<sup>32</sup> Die Nationalgrammatik beschreibt eine solche Wortstellung mit den Begriffen *ḥabar muqaddam* und *mubtadaʾ muʾaḥḥar*, s. Wright II 253 A (mit dem Beispiel *ʿalaiya dainun*).

<sup>33</sup> Qām. II 309,8f. = Taǧ IV 409,20f. Das Beispiel ist von Fleischer Kl. Schr. I 478 diskutiert worden.

einem kleinen Quantum genommen, und dies [d. h. das kleine Quantum, *‘ulṣa*] ist eher geringfügig“.

Dazu nun al-Bustānī: *wa-qaulunā „mā“ inna-mā hiya hunā li-taqlīli l-qillati* „Der Ausdruck *mā* dient hier zur Verringerung der Wenigkeit“.

Von den europäischen Grammatikern scheint als erster Silvestre de Sacy dieses Phänomen behandelt zu haben. Er spricht von „une locution peu usitée, mais fort énergique“ und bringt zwei Beispiele, ohne ihre Quellen anzugeben<sup>34</sup>. Sie lauten:

90. *fa-inna n-nuṭqa min baini saʿīri ṣ-ṣanāʿi l-baṣarīyati ilā r-rūhānīyati mā huwa* „Car de tous les arts que cultivent les hommes, l’art de la parole est le seul qui ait quelque relation avec les substances spirituelles“.

91. *aš-šaklu ilā t-tūli mā huwa* „La figure est un tant soit peu alongée“.

Dieser Paragraph in de Sacy’s Grammatik ist von Lucien Leclerc kritisiert und berichtigt worden. Leclerc war in einer Pariser Handschrift der arabischen Übersetzung der *Materia medica* des Dioskurides auf viele Beispiele dieses Syntagmas gestoßen, von denen er sechs im Wortlaut mitteilt. Da er zugleich die Formulierungen der Ausgangssprache zitiert (z. B. *φύλλα ὑπόλευκα, ὑπόλεπτα* usw.), konnte er die Bedeutungsfunktion klar umreißen<sup>35</sup>.

Berichtigungen und Ergänzungen zu dem § 1187 bei de Sacy bringt auch Heinrich Leberecht Fleischer<sup>36</sup>. Ihm geht es vor allem um die Erklärung der Konstruktion. Zu diesem Zweck zieht er verwandte Erscheinungen aus Prosa und Poesie heran.

Sodann hat Reinhart P. Dozy im zweiten Band seines *Supplément aux Dictionnaires Arabes* (Leyde 1881) unter dem Stichwort *mā* die-

<sup>34</sup> Antoine Silvestre de Sacy, *Grammaire arabe*, Seconde édition, Tome I, Paris 1831, p. 543 § 1187.

<sup>35</sup> Lucien Leclerc, *De la traduction arabe de Dioscorides, et des traductions arabes en général*, in: *Journal Asiatique*, Sixième série, Tome IX, 1867, p. 5–38, insbes. p. 36–38.

<sup>36</sup> Berichte über die Verhandlungen der Königlich Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften, phil. hist. Cl. 1878, p. 100f. = Fleischer *Kl. Schr.* I 477–479.

ses Syntagma behandelt<sup>37</sup>. Er schreibt: *mā* suivi d'un pronom personnel, „un peu, assez, passablement, jusqu'à un certain point“ und bringt Beispiele aus Werken von al-Ḥafāǧī, 'Abd al-Wāḥid al-Marrākuṣī, al-Idrīsī, ibn al-Baiṭār und Yāqūt ar-Rūmī.

In der Grammatik kodifiziert wurde die Wendung dann durch M.J. de Goeje. Dieser hat in der dritten Auflage von Wrights „Grammar of the Arabic Language“ (Cambridge 1898) auf p. 144 D (§ 51) und p. 276 C/D (§ 136 a, Rem. c) zwei Nachträge gebracht und dabei die Notizen von Fleischer und Dozy ausgewertet. Eine Erklärung gibt de Goeje nicht, jedoch ist seine Beschreibung, soweit sie den Typus *launuhū ilā l-ḥumrati mā huwa* betrifft, korrekt.

Dagegen ist Brockelmann (1913) ungenau, wenn er schreibt: „*Mā* dient aber sehr oft auch dazu, eine Eigenschaft oder einen Zustand einer Person herauszuheben, namentlich, wenn es sich darum handelt, sie anderen Eigenschaften oder Zuständen gegenüberzustellen, wie *wa-kāna 'Āṣimun ilā l-qīṣari mā huwa* „und A. war ungewöhnlich kurz“ b. Sa'd III 2,36,9“<sup>38</sup>.

Zuletzt hat Wolfdietrich Fischer das Phänomen in seiner Grammatik verzeichnet, und zwar unter der Präposition *ilā*, die auch „zur Angabe einer Tendenz, Zugehörigkeit u. dgl.“ diene. Neben anders gelagerten Beispielen zitiert er auch den Satz *huwa ilā ṭ-ṭūli mā huwa*, den er durch „er ist in der Tendenz zur Länge das, was er ist“, d. h. „er ist ziemlich lang“ übersetzt<sup>39</sup>.

Im folgenden will ich nun selbst den Versuch unternehmen, die Konstruktion zu erklären. Ich beginne mit dem Präpositionalausdruck. Er bildet in den Rubriken I bis III (nr. 9–33) das Prädikat eines Nominalsatzes; in den Rubriken V und VI (nr. 37–55) vertritt er nach Verben des modifizierten Seins das Prädikatsnomen. Daher ist der Satz *launuhū ilā l-ḥumrati* „seine Farbe geht ins Rote“ nicht anders zu beurteilen als der Satz *Zaidun fī l-baiti* „Zaid befindet sich im Haus“. Daß uns dennoch der erstere Satz anstößig erscheint, liegt daran, daß die große Mehrheit solcher Nominalsätze einen Zustand bzw. eine

<sup>37</sup> Dozy Suppl. II 564 a 6ff.

<sup>38</sup> GvG II p. 571 (§ 370f.). Es ist hier das Beispiel nr. 47.

<sup>39</sup> W. Fischer, Grammatik des Klassischen Arabisch, 2. Auflage, Wiesbaden 1987, p. 145 § 303b.

Ruhelage bezeichnet und daß wir bei einem durch *ilā* markierten Bewegungsvorgang ein Verbum finitum oder zumindest ein Partizipium erwarten, wie es in den europäischen Sprachen üblich ist. Im Arabischen ist dies indes nicht erforderlich, und in der grammatischen Literatur ist dies auch einigermaßen klar zum Ausdruck gebracht<sup>40</sup>. Den dort gegebenen Beispielen füge ich einige weitere hinzu, wobei ich vor allem jüngere Quellen berücksichtigt habe. Damit soll klargestellt werden, daß dieses Syntagma auch zu der Zeit allgemein gültig war, in der sich die Wendung *launuhū ilā l-ḥumrati mā huwa* herausgebildet hat.

92. *talawwahna wa-staṭlaqna bi-l-amsi wa-l-hawā ilā l-mā'i lau tulqā ilaihā umūruhā* „Die Eselinnen litten Durst, doch waren sie gestern noch zwei Nachtmärsche von der Tränke entfernt; ihr ganzes Trachten stünde nach dem Wasser, wenn man sie machen ließe, was sie wollen“: *Dū r-Rumma* 40/(a. Š.) 6,40 = WKAS II 1188b 26ff.<sup>41</sup>

93. *wa-fityāni šidqin . . . yazallūna šattā fi l-bilādi wa-sirruhum ilā ṣaḥṣratin a'ya r-riḡāla nšidā'uhā* „Aufrichtige Männer . . . sie leben weithin verstreut im Lande, aber ihr Geheimnis ist einem Felsen anvertraut, den kein Mensch sprengen kann“: *Ġāḥiḡ Ḥayaw*. V 60,11/182,7 = 'Uбайдī *Taḍkira* I 269, nr. 1,3 = *Miskīn* 43,5.

94. *uṭawwifū mā ṭawwaftu tumma mašīrunā ilaikum wa-in lāqaitu hinda l-aḥāmisi* „Ich werde umherstreifen, solange ich kann; schließlich werde ich den Weg zu euch einschlagen, auch wenn ich [dabei] den Tod finde“: Anon., bei a. *Miṣḡal Nawādir* 62,1 = WKAS II 1161b 15ff.

95. *fa-bitnā wa-lam nakḏibki lau anna lailanā ilā l-ḥauli lam namlal wa-qulnā lahu zdad* „So verbrachten wir die Nacht, ohne daß ich dich enttäuscht hätte; würde unsere Nacht sich zu einem Jahr dehnen, so würde es uns nicht langweilig werden, ja, wir würden sagen: Noch mehr!“: al-'Alā' b. Mūsā al-Ġuhani, bei *Ḥuṣri Zahr* 699,12.

96. *fa-kullu šamlin ilā firāqin wa-kullu ša'bin ilā nšidā'in wa-kullu qurbin ilā bi'ādin wa-kullu waṣlin ilā nqitā'in* „Jede Einigkeit mündet in

<sup>40</sup> Fleischer Kl. Schr. I 399f.; Reck. Synt. p. 8 (§ 3,13); Seidensticker *Šamardal* p. 43 zu 1/50.

<sup>41</sup> Vgl. Bauer *Onager* II 396f.

Zwietracht, jeder Volksstamm wird gespalten, jede Nähe wird zur Ferne, und jede Verbindung reißt einmal ab“: a. Bakr Muḥammad b. al-Ḥasan az-Zubaidī, bei b. Ḥāqān Maṭmaḥ 279,2f. = b. Ḥall. Wa-fayāt I 514,19f./('Abbās) IV 373,17f. = Yāqūt Iršād VI 522,6f./18,184,2f. = Ṣafadī Wāfi 2,351,18f.

97. *man kāna yadrī anna n-na'ima ilā bu'sin ra'a l-hamma fī masarratihī* „Wer sich stets bewußt ist, daß sein Wohlstand in Elend umschlagen kann, genießt auch sein Vergnügen mit sorgenvollem Auge“: b. -Mu'tazz (Smr.) III 1253,2 = Tā'al. Tamṭil 103,4 = Aidamur Durr V 141,8.

98. *ayyu ṣafwin illā ilā takdīrin wa-na'imīn illā ilā taḡyīrin* „Gibt es etwas Reines, das nicht getrübt wird, und einen Wohlstand, der nicht umschlägt?“: Muḥammad b. Bašīr, bei Aidamur Durr III 52,4.

99. *kullu na'imīn ilā naḡādīn kullu qarībīn ilā bi'ādīn* „Alle Glücksgüter erschöpfen sich einmal, alles Nahe wird in die Ferne gerückt“: ein Dichter aus Naisābūr, bei Aidamur Durr IV 300 in dextra marg.

100. *ba'da l-ʿusri yusrun wa-ḡ-ḡīqu ilā tafriḡīn* „Nach Armut kommt Reichtum, und Not mündet in Befreiung“: b. -Mu'tazz Ādāb 99,3<sup>42</sup>.

101. *kullu hammin ilā faraḡīn* „Jede Sorge mündet in Erlösung“: Maidānī Amṭāl II 100 ult. = Freytag Prov. 22,251 (II p. 391)<sup>43</sup>.

102. *wa-ilaihi a'māru š-šāriḡi wa-š-šībi* „Gott sind die Lebenszeiten der jungen Männer und der Grauhaarigen anheimgestellt“: Ma'arrī Fuṣūl 202,13f.

103. *wa-l-Ḥanafīyu . . . hādīhi n-nisbatu ilā Banī Ḥanīfata bni Luḡaimin* „Und al-Ḥanafī . . . Dieses Nomen relationis bezieht sich auf die Banū Ḥanīfa ibn Luḡaim“: b. Ḥall. Wafayāt I 246,12f./('Abbās) III 26, -5f.

104. *'ainī ilā l-bābi wa-udnī ilā mubašširī: qad ḡā'a maulāka* „Mein Auge ist auf die Tür gerichtet, mein Ohr wartet auf den, der mir froh verkünden wird: Dein Gebieter ist da!“: a. Nuwās (W.) IV 280,9 (nr. 198).

<sup>42</sup> Vgl. Qur'ān 94,5f.

<sup>43</sup> Unter den Proverbia recentiora! Nach Freytag hat eine Berliner Handschrift: *kullu hammin yufḡī ilā faraḡīn*.

105. *mā li-l-malūli wafā'un fī mawaddatihī qalbu l-malūli ilā hağrin wa-iqşā'in* „Ein verdrossener Mensch kennt keine treue Liebe; ist einer verdrossen, so neigt sein Herz zur Trennung und Entfernung“: b. -Rūmī (Naşşār) I 89, 1.

106. *idā nqalaba ş-şadiqu ğadā 'adūwan mubīnan wa-l-umūru ilā nqilābin* „Ändert ein Freund seinen Sinn, so wird er zu einem erklärten Feind – alle Dinge verkehren sich einmal in ihr Gegenteil“: ib. 169, 3.

107. *kullu şai'in ilā zawālin wa-man dā nāla mulka d-dunyā bi-ğairi ħtirāmin* „Jedes Ding findet einmal ein Ende; wer hätte je das Reich dieser Welt gewonnen, ohne dahingerafft zu werden?“: Muhalhil b. Yamūt, bei Nuwairī Nihāya 5, 189, 7.

108. *fa-l-ħamdu li-llāhi kullu şai'in 'am-mā qalīlin ilā fanā'in* „Preis sei Gott! Jedes Ding fällt nach kurzer Zeit der Vernichtung anheim“: al-Ĥasan b. Rağā', bei Şafadī Wāfi 14, 104, 13.

Zu diesen aus der Poesie und Adabprosa stammenden Stellen treten weitere, die vor allem der naturwissenschaftlichen und medizinischen Fachprosa entnommen sind; in ihnen werden Farben und Formen zum Ausdruck gebracht, genauso, wie es in den Beispielen nr. 9–88 der Fall war. Diese Sätze bilden die Vorformen, aus denen sich unsere Redewendung entwickelt hat. Ich rubriziere auch diese Beispiele gemäß der oben getroffenen Einteilung und zähle die Typen als Nr. XIII bis XVII.

XIII. Typus: *launuhū ilā l-ħumrati*. Nominalsatz mit determiniertem Substantiv oder Pronomen personale separatum als Subjekt; Präpositionalausdruck als Prädikat.

109. *kamādaryūs ... lahū zahrūn launuhū ilā l-firfirīyati şuğārūn* (für χαμαίδροϋς ... ἄνθος ὑποπόρφυρον, μικρόν): Diyūsq. Ĥaş. 285, 3<sup>44</sup>.

110. *wa-aktaru l-alwāni llatī ta'riḏu fī l-hawā'i launu l-firfirī min ağli anna launa n-nāri ilā l-bayāḏi ma'a kadari l-laili* „Der Farbton, der am meisten in der Luft vorkommt, ist Purpur, weil die Farbe des Feuers

<sup>44</sup> In der Parallelüberlieferung bei b. -Baiṭār Ğāmi' IV 80 ult. f. lautet der Satz: *wa-zahrūn şabīhun launuhū bi-launi l-firfirī*.

im trüben Nachtlcht fast schon weiß erscheint“: Arist. *Ātār* (Bdw.) 21, 12f./ (Pet.) 34, 5f./ (Schoonheim) lin. 251f.<sup>45</sup>

111. *ḥayyatu l-ğauzā'i launuhā ilā l-ğubrati wa-ṣ-ṣufrati ʔuluḥā min arba'ati adru'in ilā l-ʕiṣrīna dirā'an* „Die Schlange der Zwillinge. Ihre Farbe tendiert zum Staubgrauen und Gelben, ihre Länge beträgt vier bis zwanzig Ellen“: Hirmis *Ḥayyāt* § 103.

112. *ta'ḥudu mina r-ruḥāmi r-raḥimi lladī yaḥriṭuhu l-ḥarrāṭūna wa-huwa ilā z-zurqati qalīlan fa-ḥud min nuḥātatiḥi ilḥ.* „Du nimmst von dem weichen Marmor, den die Drechsler verwenden – der hat einen kleinen Stich ins Blaue –, nimm also von seinen Spänen usw.“: Kindī *Kīmiyā'* 42, –3f. (nr. 66).

113. *wa-lahā ḥabbun ṣakluḥū ka-ṣakli ḥabbi l-āsi ilā l-istiṭālati idā ʔala'a kāna aḥḍara tumma yaḥmarru yaṣīran tumma yaṣwaddu* „Er hat Beeren, die denen der Myrte gleichen, von länglicher Form. Wenn sie hervorbrechen, sind sie grün, dann werden sie etwas rot, schließlich werden sie schwarz“: 'Abd Allāh b. Ṣāliḥ, bei Dietrich *Diosc. Triumph*. I 69 (p. 30, 1f.).

114. *wa-ra'ā ba'ḍa aulādi l-qaumi ṣuqran zurqan wa-alwānu ābā'ihim ilā s-sunrati wa-l-kaḥali* „Er sah, daß einige Kinder der Leute hell und blauäugig waren, wohingegen die Farben ihrer Väter ins Braune und Schwarzäugige gingen“: Ṣafadī *Wāfi* 3, 326, 5f.

XIV. Typus: *launuhū aṣqaru ilā l-ḥumrati*. Nominalsatz mit determiniertem Substantiv oder Pronomen personale separatum als Subjekt und zwei (oder mehr) asyndetisch koordinierten Prädikaten, von denen eines durch den Präpositionalausdruck gebildet wird.

115. *an'atu laka raḡulan . . . ḡismuhū wa-laḥmuhū asmaru ilā l-bayāḍi* „Ich will dir einen Mann schildern, dessen Körper und Fleisch braun waren, [aber doch] zum Weißen tendierten“: Yazīd al-Fārisī, bei b. Sa'ḍ *Ṭabaqāt* I 2, 125, 20f.

116. *ḥayyatu s-sunbulati launuhā turuṅḡiyatun ilā launi r-rubbi munaqqaṭatun bi-ṣufratin* „Die Schlange der Jungfrau. Ihre Farbe: Sie ist zitro-

<sup>45</sup> Die Ergänzungen <yanzi'u> ilā l-bayāḍi von Petraitis und <mā'ilun> ilā l-bayāḍi von Daiber (bei Schoonheim) sind fehl am Platz, vgl. M. Ullmann, *Bi Or* 36, 1979, 237 b oben.

nengelb, neigt zur Farbe des Sirups und ist blaßgelb getüpfelt“: *Hirmis Ḥayyāt* § 118.

117. *ḥayyatu l-‘aqrabi launuhā ṣafrā’u ilā ḥuḍratin zarqā’u l-baṭni* „Die Schlange des Skorpions. Ihre Farbe: Sie ist gelb und neigt zum Dunkelgrünen; ihr Bauch ist blau“: *ib.* § 128.

118. *ḥayyatu l-qausi launuhā fihi šubhatun ilā l-ḥumrati ṣafrā’u l-baṭni mu‘ağğaratun* „Die Schlange des Schützen. Ihre Farbe ist undefinierbar, tendiert aber zur Röte. Sie hat einen gelben Bauch und ist runzlig“: *ib.* § 133.

119. *ḥağaru l-yahūdi . . . ka-l-ğauzi ṣ-ṣağīri ilā ṭūlin yasīrin taqta‘uhā ḥuṭūṭun ta’tī min ṭarafihā* „Der Judenstein gleicht einer kleinen Nuß und ist ein wenig in die Länge gezogen; es überziehen ihn Linien, die von der Spitze ausgehen“: *b. Sīnā Qānūn I 180, -6f./ (Būlāq) 325,4 = Qazw. ‘Ağā’ib 222,1f.*<sup>46</sup>

XV. Typus: *yaḍribu launuhū ilā l-ḥumrati*. Verbalsatz, bei dem der Präpositionalausdruck in Dependenz zu einem Verbum finitum oder einer entsprechenden Partizipialphrase steht (vgl. Typus VII).

120. *wa-l-armaku yaḍribu ilā l-ḥuḍrati wa-s-sawādi* „Al-armak [ist ein Farbton, der] ins Grüne und Schwarze schlägt“: *Farrā’ Ayyām 65,9.*

121. *wa-idā lamastahū* (sc. *ṣāḥiba l-mizāği l-bāridi*) *wağadtahū bāridan wa-tarā launa badanihī wa-ša’arihī ilā š-šuqrati llatī taḍribu ilā ṣ-ṣufrati* (für *ψυχροτέρας δὲ κράσεως σημεῖα . . . τὸ ψυχρὸν ἀπτομένοις. ἢ χροιά δ’ αὐτοῖς ἅμα ταῖς θριξὶ πυρροτέρα*): *Ġālīnūs Šīnā’a ṣağīra 76,8f.*

122. *(al-ḥağaru l-ḥabašīyu) ḥağarun yuğlabu min bilādi l-Ḥabašati yaḍribu ilā ṣ-ṣufrati* „Der ‚äthiopische Stein‘ ist ein Stein, der aus dem Lande der Äthiopier eingeführt wird und eine gelbliche Tönung hat“: *b. Sīnā Qānūn I 181,21f./ (Būlāq) 325, -8*<sup>47</sup>.

123. *wa-yağību an tağtaniba (l-afā’iya) l-muqarranata wa-r-ruqma wa-r-ruqša ḍ-ḍāribata ilā l-bayādi* „Du mußt dich von den gehörnten, ge-

<sup>46</sup> Vgl. *Diosc. Mat. med. V 137 (Bd. III 99,1ff. Wellm.)*: ὁ δὲ Ἰουδαϊκὸς λίθος . . . τῷ σχήματι βαλανοειδῆς . . . ἔχων γραμμὰς παραλλήλους ὡς ἀπὸ τόρονου. Vgl. auch *J. Ruska, Ps. Arist. Aḥğār, dt. p. 19 Anm. 5.*

<sup>47</sup> Vgl. oben nr. 12.

pünktelten und gefleckten Vipern, die einen Schuß ins Weiße haben, fernhalten“: ib. II 179,37/ III 313, -4f.

124. *fa-idā kānati l-ḥumratu qāniyatan mālat ilā s-sawādi wa-kulla-mā raqqati l-ḥumratu wa-ṣafat mālat ilā l-bayādi* „Wenn die rote Farbe tiefdunkel ist, wirkt sie geradezu schwarz, aber je mehr das Rot zart und rein wird, desto mehr hellt es sich auf“: ‘Alī b. Rabban Firdaus 363, -3f.

125. *wa-yakūnu launu l-birāzi dūna dāka fi l-bayādi wa-l-baulu mā’ilun ilā s-sawādi wa-launu l-badani kullihī mā’ilun ilā s-sawādi* „Die Farbe des Stuhles liegt außerdem im Weißen; der Urin tendiert zum Schwarzen, ja die Farbe des ganzen Körpers tendiert zum Schwarzen“: Rūfus Yaraqān § 9.

126. *wa-fīhi samakun yusammā n-nīnārīyāt (?) wa-huwa samakun mā’ilun ilā ṭ-ṭūli ṭawīlu l-fami ka-annahū minqāru ṭā’irin* „Im Nil gibt es einen Fisch, der *nīnārīyāt (?)* heißt; das ist ein ziemlich langer Fisch mit einem langen Maul, das dem Schnabel eines Vogels ähnelt“: Idrīsī Nuzha 35, 12f.

XVI. Typus: *launun [aṣqaru] ilā l-ḥumrati*. Indeterminiertes Substantiv mit einem oder mehreren Attributen, von denen eines durch den Präpositionalausdruck gebildet wird.

127. *ḥayyatu ‘uṭārīda launuhā laisat bi-ṣadīdati s-sawādi munaqqaṭatum bi-nuqaṭin lāzuwardīyatin ilā z-zurqati* „Die Schlange des Merkur. Ihre Farbe: Sie ist nicht tiefschwarz, [jedoch] mit lasurfarbenen, zum Blauen tendierenden Punkten getüpfelt“: Hirmis Ḥayyāt § 178.

128. *wa-yuḥīṭu bi-ṣamāli hādīhi l-arḍi ḡabalun muqawwarun wa-huwa ḡabalun aḡbaru ilā l-bayādi* „Den Norden dieses Landes umschließt ein halbkreisförmiger Berg, und das ist ein grauer Berg mit einem Stich ins Weiße“: Idrīsī Nuzha 119,8f./ (Dozy) 40, -3f.

XVII. Typus: *al-launu ilā l-ḥumrati*. Determiniertes Substantiv, zu dem der Präpositionalausdruck attributiv steht.

129. *as-sabā’ibu l-mulā’u ilā ṭ-ṭūli* „*As-sabā’ib* [bedeutet] das etwas lang geschnittene Umschlagetuch“: Schol. b. -Rūmī (Naṣṣār) IV 1053,36 (p. 1390).

Im Lichte all dieser Stellen (nr. 92–129) wird klar, daß ergänzende „Verbesserungen“ am überlieferten Text, wie sie J. Brugman (*šaiʿun* <*wa-yamīlu*> *ilā l-yubsi mā huwa*, s. nr. 58), C. Petraitis (*anna lauma n-nāri* <*yanziʿu*> *ilā l-bayāḏi*, s. nr. 110) und H. Daiber (*anna lauma n-nāri* <*māʿilun*> *ilā l-bayāḏi*, s. nr. 110) vorgenommen haben, fehl am Platz sind. Es ist ferner klar, daß der Präpositionalausdruck als Prädikat des Nominalsatzes und nicht als Umstandsbestimmung („freier Ak-tant“) fungiert. Die Deutung von Wolfdietrich Fischer, der den Satz *huwa ilā t-ṭūli mā huwa* durch „er ist in der Tendenz zur Länge das, was er ist“ übersetzt, der also in *ilā t-ṭūli* eine Umstandsbestimmung und in *mā* das Prädikat des Nominalsatzes sieht, kann also nicht richtig sein.

Ich komme zu dem Ausdruck *mā huwa*. Es handelt sich um ein Gleichsetzungsgefüge, d. h. um einen Nominalsatz, dessen Subjekt durch das Relativum *mā* und dessen Prädikat durch das Pronomen personale separatum dargestellt wird. Auch dafür sollen analoge Ausdrucksweisen beigebracht werden, die sich auf zwei phraseologische Typen verteilen. Der erste Typus lautet: *huwa mā huwa*.

**130.** *ḥamsatu ābāʿin humū mā humū hum ḥairu man yašrabu šauba l-ḡamāmi* „Fünf Ahnen, die sind, was sie sind, nämlich die besten von denen, die je den Erguß der Wolken getrunken haben“: Aḡ. 9,168, –8/11,20,2 = Murtaḏā Ġurar II 16,14 = Aidamur Durr V 362 in dextra marg. = Mas. Murūḡ III 221,8 (§ 1083)<sup>48</sup> = Muḏaffar Naḏra 40,2 = Qurašī Ġamhara 73,9. Die Variante *ḥamsatu* [bzw. *sittatu*] *ābāʿihimū mā humū*, die Nābiḡa D. App. 46/(Faišal) 17,4 und b. Qut. Šiʿr 71,3/(Šākīr) I 164,10 haben, ist wohl nur graphisch bedingt.

**131.** *idā ʿaraḏū ʿiṣrīna alfan taʿarraḏat li-ummi Ḥakīmin ḥāḡatun hiya mā hiya* „Wenn sie zwanzigtausend Dirham anbieten, so stellt sich [dem] ein Verlangen nach umm Ḥakīm entgegen, das nun mal so ist, wie es ist“: Mubarrad Kāmīl 301,18 = Ḥiz. II 356,18/(Hārūn) V 166,4f.<sup>49</sup> (Var. *ḥāḡatun fi fuʿādi* Ġarīr [Ṭāhā] 159,1).

**132.** *fa-mā l-fuḥša minhu yarhabūna wa-lā l-ḥanā ʿalaihīm wa-lākin hai-batu/an hiya mā hiya* „Sie haben von ihm weder Unanständigkeit zu fürchten, noch werden sie mit obszönen Reden überzogen; [er flößt]

<sup>48</sup> Mit der Var. *akramu man*. Die Ed. Pellat hat einen kontaminierten Text.

<sup>49</sup> Vgl. Fleischer Kl. Schr. I 478.

vielmehr [nur] Ehrfurcht [ein], die eben so ist, wie sie ist“: *Dū r-Rumma* 87/ (a. Ṣ.) 43,37 = Mubarrad *Kāmil* 260,12.

133. *a-tadhabu Kalbun lam tanalhā rimāḥunā wa-tutraku qatlā Rāhiṭin hiya mā hiya* „Sollen die Banū Kalb davonkommen, ohne daß unsere Lanzen sie erreicht haben, und sollen die in Marḡ Rāhiṭ Gefallenen so wie sie sind zurückgelassen werden?“, Zufar ibn al-Ḥārīṭ al-Kilābī, bei Ṭab. Taʿrīḥ II 1,483,14f. = Aḡ. 17,112,3/19,196 ult. = Mas. Murūḡ V 203,7 (§ 1967) = Yāqūt *Buldān* II 744,14/III 21b 19f.

134. *idā maraqū min baṭni lailin raqat bihim ilā ḡahri yaumin ʿazmatun hiya mā hiya* „Wenn sie aus dem Bauch einer Nacht hervorstoßen, läßt ein fester Wille, der so ist, wie er ist, sie auf den Rücken eines Tages hinaufgelangen“: ʿAbd al-Maḡīd b. ʿAbdūn, bei b. Bassām *Daḥīra* (ʿAbbās) II 2,688,3 = *Kutubī Fawāt* (ʿAbbās) II 391,14 = *Ṣafadī Wāfi* 19,133,12.

135. *ʿaqlī wa-lisānī . . . humā mā humā fi kulli ḥālin tulimmu bī fa-dā ṣārimī fihā wa-dāka sinānī* „Mein Verstand und meine Zunge . . . Die sind in jeder Lage, in die ich gerate, das, was sie sind: das eine ist dabei mein Schwert, das andere meine Lanzenspitze“: Ḥumaidī *Ḡadwa* 104 a 7f. (nr. 172) = b. ʿAbd Rabbih 166,5 = *WKAS* II 1299 a 40ff.

136. *wa-inniya min laddāti dahrī la-qāniʿun bi-ḥulwi ḥadīṭin au bi-murri ʿatīqin humā mā humā lam yabqa ṣaiʿun siwāhumā ḥadīṭu ṣadīqin au ʿatīqu raḥīqin* „Von allen Freuden, die mein Wohlstand für mich bereithält, begnüge ich mich mit der süßen ‚Neuigkeit‘ oder dem bitteren ‚Alten‘. Die sind nun einmal, was sie sind: Außer diesen beiden, dem ‚Gespräch‘ mit einem Freunde oder ‚altem‘ Wein, hat nichts bleibenden Wert“: abū ʿAlī al-Ḥātimī, bei Aidamur *Durr* V 261 in sinistra marg. = 374,5 et in marg. (= *Bāḥarzī Dumya* II 857,7 ff.).

Über die Bedeutungsfunktion dieses *huwa mā huwa* muß noch ein Wort gesagt werden. M. J. de Goeje hat diesen Typus (bei Wright II 276 C/D) in einem nicht sehr glücklich formulierten Artikel behandelt. Er gibt an, daß dadurch eine Qualität „in an indefinitely high degree“ zum Ausdruck gebracht werde. Als Beispiele führt er an: *ḥāḡatun hiya mā hiya* „a very great need“, *ḥayyatun ḥabītatun mā hiya* „a very dangerous snake“ und *ilā š-šamāli aqrabu mā hiya* „much more to

the north“. Aber jedes dieser Beispiele ist anders gelagert. Das zweite stammt aus *Ḥafāǧī Šifā'* 186,7 (s. oben nr. 88); das dritte, aus *Yāqūt Buldān* IV 583,4, ist unzulässig verkürzt (s. oben nr. 55). Einschlägig ist nur das erste (s. hier nr. 131). Wenn *Ġarīr* dort sagt, daß sein Verlangen nach der Geliebten „nun einmal so sei, wie es sei“, so liegt der rhetorische Reiz dieser Formulierung gerade in ihrer Vagheit. Er will sagen: „Es ist nun einmal so; ich kann mir nicht helfen; die Leidenschaft hat mir den Kopf verdreht“. Tatsächlich mag ein „unendlich hoher Grad“ der Leidenschaft gemeint sein, aber dies ist eine Frage der Interpretation des größeren Kontextes. Die Bedeutungsfunktion von *huwa mā huwa* dagegen liegt im „Ausdrucke einer unbestimmten, von der Einbildungskraft auszumalenden Menge, Größe und Stärke“, wie Fleischer (Kl. Schr. I 478) ganz richtig formuliert hatte. Darum wird in den Beispielen nr. 130, 135 und 136, in denen *huwa mā huwa* nicht am Ende des Satzes steht, diese Phrase auch expliziert. Damit entspricht die Paronomasie *huwa mā huwa* anderen, ähnlichen paronomastischen Wendungen, durch die ebenfalls etwas Unbestimmtes, allgemein Bekanntes, etwas, das man sich denken kann, ausgedrückt wird (vgl. Reck. Paron. § 40,5 [p. 162ff.], Reck. Synt. § 210,8):

137. *fa-atā l-mar'ata llatī 'araḡat 'alaihi mā 'araḡat* „Da kam 'Abd Allāh zu der Frau, die ihm das Bewußte angetragen hatte“: b. *Hiš. Sīra* I 1,101,5f. = *Fischer Chrest.* 37,8f.

138. *wa-murtaǧizin alqā bi-Dī l-Atli kalkalan wa-ḡaṭṭa bi-ǧar'ā'i l-Abāriqi mā ḡaṭṭa* „Ich erinnere mich einer donnernden Wolke, die sich mit ganzer Schwere auf *Dū l-Atl* gelegt und über der Düne von *al-Abāriq* so viel abgeladen hatte, wie man sich denken kann“: *Ta'al. Yatīma* I 389,7 = b. *Bassām Daḡīra* I 1,236,14/(*'Abbās*) 277,3 = b. *Šuhaid* 35,6.

139. *lammā zāhara min kalabi r-Rūmi 'alā l-Andalusi mā zāhara* „Nachdem sich die wilde Gier der Christen, Andalusien zu erobern, in der Weise, die man ja kennt, gezeigt hatte . . .“: b. *Buluqqīn Tib-yān* 89,17.

140. *wa-kāna mā kāna mim mā lastu adkuruhū fa-zunna ḡairan wa-lā tas'al 'ani l-ḡabari* „Da geschah, was geschah: eine Sache, über die ich nicht rede. Denke aber nichts Schlechtes und frag nicht, was sich

zugetragen hat“: b. -Mu‘tazz (Lew.) III 95/(Smr.) II 693,10 = b. -Šaġarī Ḥam. 258 paen./nr. 817,10 = Yāqūt Buldān II 678,18/522 a 11 f.

141. *wa-ḥukiya anna ba‘dahum dahala bi-amrada ilā baitihī wa-kāna bainahumā mā kāna* „Man erzählt, daß jemand einen bartlosen Jüngling mit nach Hause genommen hatte und daß sich zwischen ihnen das – nun ja, man weiß schon – abgespielt hatte“: Šafadī Ġait II 184,16.

142. *wa-kāna min amrihā mā kāna* „Und dann war es ihr ergangen, wie man es nicht weiter zu erzählen braucht“: Ibšihī Mustarraf I 46, -7/(Qmḥ.) 124,17 f. (bāb 7) = Fischer Chrest. 21,3.

Der zweite Typus lautet *ka-mā huwa*. Er ist mit guten Beispielen WKAS I 8b 29ff. dokumentiert. Ich füge einige wenige Stellen, vor allem zusätzliche, zur Illustration an:

143. *balīnā wa-mā tablā Ti‘āru wa-mā turā ‘alā ḥadaṭi l-ayyāmi illā ka-mā hiya* „Wir fallen der Verwesung anheim, aber der Berg Ti‘ār vergeht nicht; allen Geschehnissen der Tage zum Trotz sieht man ihn stets so, wie er war“: Ḥansā’ 259 v. ult. = Aġ. 13,142,18/15,91 paen.

144. *fa-dāwi bna ‘ammi s-sau’i bi-n-na’yi . . . wa-da’hu wa-dā’a š-šadri ḥattā tanālahu l-maqādīru wa-l-aḡḡānu minhu ka-mā hiya* „So traktiere denn den bösen Vetter mit Distanz und laß ihn sich mit seiner Gemütskrankheit herumschlagen, bis das Schicksal ihn ereilt, da doch sein Groll so ist, wie er ist“: ‘Adī b. ‘Adī an-Nabhānī, bei Buḥturī Ḥam. 1314,2.

145. *la-qaḍ ḥiftu an alqā l-manīyata baġtatan wa-fi n-naḡsi ḥāġāṭum ilaiki ka-mā hiya* „Ich hatte gefürchtet, daß der Tod mich unversehens überfallen könnte, während das Verlangen nach dir in meiner Seele so ist, wie es ist“: Aġ. 7,95,17/8,126,12 = Ġamīl 145,10/(Naṣṣār) 220 ult. = WKAS II 1148 b 16ff.

146. *wa-altamu fāhā tāratan ba‘da tāratin wa-atruku ḥāġāti n-nuḡsi ka-mā hiya* „Ich küsse ihren Mund ein um das andere Mal, lasse aber die fleischlichen Begierden so, wie sie sind“: Tauḥīdī Baṣā’ir I 227,8f./ (Qḍ.) 188 ult. [§ 576] (Das richtige Reimwort lautet aber *taḥarruġan*,

s. b. Qut. 'Uyūn IV 94,5 = Marzb. Muqtabas 213,6 = 'Ask. Maṣūn 98,1f. = b. Mayyāda 22,2).

147. *idā zurtu arḍan ba'da ḫūli ḡtinābihā faqadtu ṣadiqī wa-l-bilādu ka-mā hiya* „Wenn ich ein Land besuche, nachdem ich lange in der Ferne gewelt, finde ich meinen Freund nicht mehr vor, doch das Land ist [noch] so, wie es war“: Iyās b. al-Qā'if, in Ḥam. 505 v. 2/III 139,1/ Marzq. nr. 406/Ġawāl. nr. 410,3 = Baṣrī Ḥam. II 6,10 (nr. 13) = Aidamur Durr I 324 ult. = Maḡmū'at -ma'ānī 130, -7 (Var. *tanakkartu ahlī* Ḥālid. Ašbāh I 126,7).

148. *wa-qā'ilatin Ḥaulānu fa-nkiḫ fatātahum wa-ukrūmatu l-ḥayyaini ḫilwun ka-mā hiya* „Manch eine hat gesagt: Da ist der Stamm Ḥaulān! Heirate doch das junge Mädchen von ihnen! Aber die Ehre (d. h. die ehrbare Jungfrau) der beiden Stämme ist noch frei, so wie sie ist“: Sīb. I 58 ult. = Ḥiz. I 218,9f./ (Hārūn) 455,1f. (nr. 77) = Lis. 18,262,11/14,239a, -3f. etc., Schaw. Ind. 291a 1.

Auch bei diesem Typus bleibt die Aussage im Vagen und Unbestimmten. In nr. 145 hat man sich das Verlangen als „unstillbar“, in nr. 146 die fleischlichen Begierden als „unbefriedigt“ zu denken. Die Vergangenheitsbezüge in den nrr. 143 und 147 legen die Übersetzung „so wie es war“, d. h. „unverändert“, nahe. In einigen der im WKAS angeführten Beispiele ist der Inhalt durch „ohne sich stören zu lassen“, „wie es im Buche steht“ und „ohne weiteres“ treffend paraphrasiert. Die dort (WKAS I 8 b 26f.) gegebene Bestimmung der grammatischen Struktur der Phrase, daß nämlich in ihr das Prädikat fehle, daß sie also elliptisch sei, scheint mir jedoch nicht richtig zu sein. Es ist deshalb sicherlich nicht überflüssig, an die besondere Funktion des Relativums zu erinnern, das die Schaltstelle zwischen Haupt- und Nebensatz bildet.

Während ein Satzglied normalerweise nur eine Funktion haben und einen Kasus repräsentieren kann, zeigt das Relativum einen Januskopf. In dem Satz „Der Mensch ist, was er ißt“ steht „was“ als Prädikatsnomen des Hauptsatzes im Nominativ, als Objekt des Relativsatzes jedoch im Akkusativ. Sage ich: „Der Student wußte nur, was im Lehrbuch steht“, so steht „was“ als Objekt des Hauptsatzes im Akkusativ, als Subjekt des Relativsatzes im Nominativ. Gleiches gilt für die arabischen Relativpronomina *mā*, *man* und *alladī*. In dem

Satz *a-tağ'alu fihā man yufsidu fihā wa-yaṣfiku d-dimā'a* „Willst du auf der Erde einen einsetzen, der dort nur Unheil stiftet und Blut vergießt“ (Qur'ān 2,30/28) steht *man* als Objekt des Hauptsatzes im Akkusativ, als Subjekt des Relativsatzes im Nominativ. In dem Vers *al-lu'mu akramu min Wabrin wa-wālidihī wa-l-lu'mu akramu min Wabrin wa-mā walada* „Die Schande selbst ist ehrenwerter als Wabr samt seinem Vater, und die Schande ist auch ehrenwerter als Wabr und was er gezeugt hat“ (Ḥam. 121 v. 2/I 242,4/Marzq. nr. 66/Ġawāl. nr. 67,1) steht *mā* als Dependenz der Präposition im Genitiv, als Objekt des Relativsatzes im Akkusativ.

In den hier behandelten Wendungen ist die Doppelfunktion folgendermaßen zu bestimmen: Bei *huwa mā huwa* steht *mā* als Prädikat des Hauptsatzes im Nominativ und als Subjekt des Relativsatzes ebenfalls im Nominativ. Bei *ka-mā huwa* steht *mā* als Dependenz der Präposition im Genitiv, als Subjekt des Relativsatzes im Nominativ. Der Relativsatz ist somit nicht elliptisch, sondern er hat *huwa* als Prädikat.

Auch bei der Redensart *launuhū ilā l-ḥumrati mā huwa* steht *mā* als Subjekt des Relativsatzes im Nominativ. Da das Prädikat des Hauptsatzes, wie wir gesehen haben, aber durch den Präpositionalausdruck *ilā l-ḥumrati* gebildet wird, kann *mā* in seinem Verhältnis zum Hauptsatz nur als Akkusativ des Zustandes bestimmt werden: „Seine Farbe als das, was sie ist, geht ins Rote“<sup>50</sup>. Dazu gibt es deutsche Analoga: „Als Frau, die sie ist, neigt Barbara zur Unbeständigkeit“, oder: „Einer der Kähne, demoliert und durchgerostet, wie er ist, löst sich vom Hauptschiff“<sup>51</sup>. Die Syntax dieser deutschen Beispiele ist ganz ähnlich gefügt; auch in ihnen liegen Relativsätze vor, die ein Identifikationsschema beinhalten. Sie können somit dazu dienen, die arabische Phrase besser verständlich zu machen. In den Bedeutungsfunktionen unterscheiden sich jedoch alle diese Typen voneinander. Diese Funktionen können nicht aus den Wortinhalten abgeleitet werden, sondern sie sind, wie es bei redensartigen Wendungen oft der Fall ist, durch Konvention festgelegt. „Als Frau, die sie ist . . .“ be-

<sup>50</sup> Dazu paßt, daß auch die Kurzform durch einen adverbiellen Akkusativ ergänzt werden kann: *wa-huwa ilā z-zurqati qalilan*, s. nr. 112.

<sup>51</sup> Andreas Altmann, Heiße Fracht nach Kisangani, in: Geo. Das neue Bild der Erde, Nr. 9, Sept. 1990, p. 171.

deutet so viel wie „als typische Frau“, „als richtige Evastochter“. Bei dem Satz „Ein Kahn, demoliert, wie er ist . . .“ wird die im Attribut genannte Eigenschaft als notorisch oder gar berüchtigt gekennzeichnet. Die Wendung *huwa mā huwa* bringt etwas Vages, Ungewisses, nur dem Eingeweihten Bekanntes zum Ausdruck; sie appelliert an die Phantasie des Hörers. Auch *ka-mā huwa* bleibt im Bereich des Andeutenden, ist aber, wenn es einen Vergangenheitsbezug hat, unmißverständlich. Es bezeichnet dann die Unveränderlichkeit und Fortdauer eines früheren Zustandes. Das Vage und Atmosphärische ist im Grunde auch für die Wendung *launihū ilā l-ḥumrati mā huwa* vorauszusetzen. Durch Konvention ist aber von Anfang an festgelegt, daß der betreffende Begriff oder Gegenstand die im Präpositionalausdruck genannte Qualität nur in geringem Grade besitzt. Das zeigen die griechischen Äquivalente, die zumeist mit ὑπό- gebildete adjektivische Komposita sind<sup>52</sup>, wie ὑπόλευκος (nr. 11, 44, 66), ὑπομέλας (nr. 83), ὑπέρευθρος (nr. 21), ὑπόπυρρος (nr. 41 = 57), ὑποπόρφυρος (nr. 13), ὑπόξανθος (nr. 9, 10), ὑπόκιρρος (nr. 43), ὑπόχλωρος (nr. 12), ὑπομήκης (nr. 64), ὑπόλεπτος (nr. 65), ὑπόκουφος (nr. 28), ὑπότραχυς (nr. 15, 66) und ὑπόδρομυς (nr. 14). Gelegentlich steht in der Ausgangssprache auch der korrelatlose Komparativ<sup>53</sup>, z. B. στρογγυλώτερος (nr. 38), βραδύτερος (nr. 27) und μαλακώτερος (nr. 39)<sup>54</sup>. Im Deutschen bieten sich Formulierungen an, die mit Adverbien wie „etwas“, „ein wenig“, „nicht gerade viel“, „ein bißchen“, „mehr oder weniger“, „einigermaßen“, „gewissermaßen“, „relativ“, mit dem Wortbildungselement „-lich“ (in Adjektiven wie „rötlich“, „gelblich“ usw.) oder mit Verben wie „geht ins Rote“, „tendiert zum Grünen“, „spielt ins Blaue“, „hat eine gelbe Tönung“ arbeiten.

Zuletzt muß die Frage der Kongruenz geklärt werden. Da *mā huwa* in der Sache zu *launihū* gehört, kongruiert das Pronomen personale

<sup>52</sup> Vgl. Eduard Schwyzer, Griechische Grammatik I (Handbuch der Altertumswissenschaft, 2. Abteilung, 1. Teil, 1. Band), München 1939, p. 436.

<sup>53</sup> ib. II, vervollständigt von Albert Debrunner, München 1950, p. 184 Abschnitt c.

<sup>54</sup> Einmal ist auch das Simplex μέλας durch *wa-launihū yakūnu ilā s-sawādi mā huwa* (nr. 40) wiedergegeben. Die Übersetzung von αἰγωπός „ziegenäugig“ durch *sawādu l-‘aini . . . kāna ilā l-ḥumrati mā huwa* (nr. 37) darf als eine sinnngemäße Paraphrase gelten.

separatum im Genus mit dem Subjekt des Hauptsatzes, nicht mit dessen Prädikat. Daher sind die Bedenken, die Albert Dietrich (Dioscurides Triumphans Bd. II p. 63,6) gegen die Kongruenz des Satzes *wa-ta'muhā karīhun ilā l-ḥalāwati mā huwa* (oben nr. 32) erhoben hat, unbegründet. Tatsächlich begegnen aber auch Kongruenzverstöße, wie es in der mittelhocharabischen Fachprosa nicht anders sein kann (s. nrr. 11 Var., 22 Var., 72 und 76). In solchen Fällen ist es kaum zu entscheiden, ob eine Sprachunsicherheit des Schriftstellers oder ein Überlieferungsschaden vorliegt. Diese Fehler treten aber in bemerkenswert geringer Zahl auf.

In zwei Beispielen liegen Dual formen vor, mit denen das Pronomen nicht kongruiert. In nr. 21 heißt es: *wa-ʿaināhā ilā l-ḥumrati mā hiya*, und in nr. 74 lautet der Text: *qarnāni ilā d-diqqati mā hiya*. Beide Stellen sind Beispiele für die bekannte Tatsache, daß in mittelhocharabischen und vulgären Texten der Gegenstände bezeichnende Dual grammatisch als Femininum Singularis behandelt wird, vgl. Fleischer Kl. Schr. I 772–774, Blau Chr. Arab. § 106.1 (p. 214f.). Diese Nivellierung bringt es mit sich, daß tatsächlich nur die Pronomina der 3. Pers. Singularis *huwa* und *hiya* vorkommen. Wenn Fleischer (Kl. Schr. I 477) dem noch „*humā*, *hum* usw.“ hinzufügt, so sind dies postulierte Formen, nicht Erfahrungswerte.

Das am häufigsten vorkommende Beziehungswort ist *launun* (nr. 9–13, 20, 25, 31, 40, 43, 79, 83, 87). Eine andere große Begriffsgruppe stellen die Pflanzen und Pflanzenteile dar, z. B. *nabātun* (nr. 15, 84), *zahrūn* (nr. 30, 72), *sinfatun* (nr. 71), *waraqun* (nr. 65, 77, 78), *šaukatun* (nr. 39), *aṣlun* (nr. 28, 32), *sāqun* (nr. 66), *ḥabbun* (nr. 26, 29), *bizrun* (nr. 64), *ḡilāfun* (nr. 70) und *qušūrun* (nr. 76). Auch Bezeichnungen für Körperteile sind häufig, z. B. *abdānun* (nr. 17), *ʿainun* (nr. 21), *anfun* (nr. 18), *saḥnatun* (nr. 51), *qalḅun* (nr. 38), *maʿidatun* (nr. 24), *raʿsun* (nr. 86), *dakarun* (nr. 23), *kamaratun* (nr. 22) und *qarnun* (nr. 74). Dazu gehören auch Körperausscheidungen und Exanthemata, wie *baulun* (nr. 44), *birāzun* (nr. 41 = 57), *ṭamtun* (nr. 42), *butūrun* (nr. 68) und *ḡudarīyun* (nr. 45). Gelegentlich sind Nahrungs- und Heilmittel genannt, z. B. *aḥimatun* (nr. 36), *aḡḡdiyātun* (nr. 69), *adwiyātun* (nr. 50) und *šarāḅun* (nr. 48). Schließlich kommen auch Gebrauchsgegenstände vor, wie *qadaḅun* (nr. 81) und *wiʿāʿun* (nr. 19). Lebende Wesen sind dagegen nur selten die Beziehungswörter. An Tieren kommen nur *ḥayyatun* (nr. 63, 88) und *surfatun* (nr. 75) vor.

Menschen sind fünfmal genannt: *‘Āṣimūn* (nr. 47), *Yūsufu* (nr. 53), *Ya‘qūbu* (nr. 54), *ṣāhibun* (nr. 27) und *fulānun* (nr. 56).

Es ist also nicht ausgeschlossen, daß, wie Fleischer annimmt, auch einmal ein Satz à la *aṣḍiqā’i ilā t-ṭūli mā hum* gebildet worden ist. Aber bekannt ist mir ein solcher Fall nicht. Daher wird man vielleicht sagen können, daß die hier behandelte Phrase mit ihrer Beschränkung auf die Pronomina der 3. Person Singularis *huwa* und *hiya* in die Nähe einer „erstarrten Formel“ rückt.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München. Beiträge zur Lexikographie des klassischen Arabisch.](#)

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Ullmann Manfred

Artikel/Article: [Launuh? il? l-h?umrati m? huwa. Vorgelegt am 1. Juli 1994 1-38](#)